IMT Nuremberg Archives

H – 386

International Court of Justice

595

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
Nuernberg, Deutsch land, 28. Juni 1946
Sitzung beginnt 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr

DER MARSCHALL: Hohes Gericht, der Angeklagte Hess und Frank fehlen heute.

VORSITZENDER : Jawohl.

DR. FRITZ: Herr Praesident, meine Herren Richter.

Der Angeklagte Fritzsche hat sich gestern am Schluss der Sitzung darueber geaeussert, wie er verfolgten Personen geholfen hat im Rahmen der bescheidenen ihm gegebenen Moeglichkeiten.

Um dieses Thema abzuschliessen, biete ich dem Gericht an, mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft, zunaechst als Fritzsche-Exhibit Nr. 6 eine eidesstattliche Versicherung des Grafen Westarp, die in meinem Dokumentenbuch II, auf Seite 23 bis 25 zu finden ist, mit Datum vom 15. Juni 1946. Ich bitte von Inhalt amtlich Kenntnis zu nehmen. Ferner biete ich als Beweismittel dem Gericht an eine weitere eidesstattliche Versicherung, als Fritzsche-Exhibit Nr. 8, von einer Frau Krueger Berlin. Dieselbe befindet sich noch nicht in meinen Dokumentenbuechern, sie ist aber im Original von dieser Frau Krueger sowohl in deutscher als in englischer Sprache abgegeben worden. Beide Ausfertigungen sind notariell beglaubigt. Ich verweise auf den Inhalt, insbesondere auf die beiden letzten Absaetze. Aus dem vorletzten Absatz ergibt sich, dass die Frau Krueger vom Einzelfall ausgehend, auch allgemeine Kenntnis ueber diese Tactigkeit des Angeklagten Fritzsche hat und der letzte Absatz ist ganz interessant, er betrifft die Lebenshaltung des Angeklagten Fritzsche.

Ich verweise auch hier im uebrigen nur auf den gesamten Inhalt und bitte hiervon Kenntnis zu nehmen.

Schliesslich verweise ich in diesem Zusammenhang auf die bereits mehrfach zitierte eidesstattliche Versicherung des Dr. Scharping, Fritzsche-Exhibit Nr. 2, Dokumentenbuch Fritzsche II, Seite 6 bis 15. Ich beziehe mich hier insbesondere auf die Seiten 13 unten und 14 oben.

DURCH DR. FRITZ:

F: Herr Fritzsche, zu diesem Thema noch zwei allgemeine Fragen: Haben Sie denn in der letzten Zeit des Krieges nicht versucht, etwas ueber das Gesamtschicksal der Juden zu erfahren?

A: Ja, ich nutzte eine Gelegenheit aus, ueber die ich an anderer Stelle

H0386 – 0002

H0386 - 0003

noch kurz sprechen werde. Ich fragte Mitarbeiter des Gruppenfuehrers Gluecks in Oranienburg-Sachsenhausen nach den Juden. Die Antwort war, ganz kurz zusammengefasst:

Die Juden stuenden unter dem besonderen Schutz des Reichsfuehrers-SS. Dieser wuensche mit ihnen ein politisches Geschaeft zu machen. Er sehe sie als eine Art von Geiseln an und er habe den Wunsch, dass ihnen nicht ein Haar gekruemmt werde.

F: Es ist in diesem Prozess von mehreren Zeugen der Anklagebehoerde behauptet worden, dass die deutsche Oeffentlichkeit von den deutschen Mordtaten gewusst haette.

Ich frage gerade Sie als Jornalist, der im nationalsozialistischen Staat arbeite Wie war nach Ihrer Kenntnis und Beobachtung das Verhalten der breiten Masse des deutschen Volkes zu den Juden? Wusste das Volk vom Mord an den Juden? Kurz bitte.

A: Unter Fortlassung aller der Dinge, die in diesem Prozess schon erwaehnt wurden, moechte ich nur einige Beobachtungen erwaehnen, die mir wichtig erscheinen. Ich uebergehe die bereits geschilderte Zeit, kurz nach dem ersten Weltkrieg in der gewisse antisemitische Gefuehle in Deutschland populaer waren. Ich moechte nur feststellen, dass im Jahr 1933 bei dem Judenboykott, den die NSDAP veranstaltete, sich die Sympathien des deutschen Volkes offen wieder den Juden zuwandten. Durch Jahre hindurch versuchte die Partei erbittert das Publikum vom Einkauf in juedischen Geschaeften abzuhalten, schliesslich geschah das sogar mit Strafandrohungen. Einen tiefen und entscheidenden Einschnitt in dieser Entwicklung, bedeutete der Erlass der Nuernberger Gesetze. Durch sie wurde zum ersten Mal der Kampf gegen die Juden von dem Boden der Agitation weggezogen, also der Agitation, von der man sich noch distanzieren konnte und wurde geschoben auf den Boden der Staatspolitik.

Es ging damals ein tiefes Erschrecken durch das deutsche Volk, weil nun eine Spaltung bis in die einzelnen Familien hinein auftrat. Damals entstanden viele menschliche Tragoedien, die vielen, eigentlich allen, sichtbar waren und es gab fuer diese Rassengesetze nur eine Rechtfertigung, eine Entschuldigung, eine Erklaerung; das war die Behauptung und der Gedanke: Nun, dann wird eine durch die, wenn auch unter Schmerzen jetzt vorgenommene Trennung der beiden Voelker, nun endlich der wilden und ungezuegelten Agitation ein Ende gemacht und es entsteht in der Trennung ein Friede da, wo bisher Friedlosigkeit herrschte. Als di Juden das Abzeichen des Sterns tragen mussten, als ihnen zum Beispiel in Berlin

H0386 - 0004

die Benutzung von Sitzplaetzen in der Strassenbahn verboten wurde, da nahm das deutsche Publikum demonstrativ Partei fuer die Juden und immer wieder kam es vor, dass ostentativ den Juden Platz angeboten wurde. Ich habe mehrere Aeusserungen von Dr. Goebbels darueber gehoert, der ueber diese ungewollte Wirkung der Kennzeichnung der Juden aeusserst erbittert war. Ich bin als ein Journalist, der in jener Zeit gearbeitet hat, der festen Ueberzeugung, das deutsche Volk kannte den Massenmord an den Juden nicht, was auch immer an Behauptungen aufgestellt wurde, das waren Geruechte und, was an Nachrichten in das deutsche Volk hineindrang von aussen, das wurde amtlich immer und immer wieder dementiert. Ich kann, weil mir gerade diese Unterlagen fehlen; aus dem Gedaechtnis nicht mehr einzelne Dementis zitieren, aber an einen Fall erinnere ich mich mit besonderer Deutlichkeit. Es war der Augenblick, als von russischer Seite nach der Wiedereroberung von Charkow dort ein Prozess veranstaltet wurde, in dem zum ersten Mal gesprochen wurde von Toetung mit Gas. Ich lief mit diesen Berichten zu Dr. Goebb und fragte ihn wie es damit stuende. Er erklaerte, er wolle die Sache untersuche er wolle sie mit Himmler besprechen und mit Hitler. Am naechsten Tage kuendigte er mir ein Dementi an. Dieses Dementi wurde dann nicht oeffentlich ausgegeben und zwar mit der Begruendung: Man wuensche in einem deutschen Prozess die Dinge, die da klargestellt werden muessen, noch deutlicher zu machen. Ganz ausdruecklich aber ist mir von Dr. Goebbels erklaert worden: Die Gaswagen, die in dem russische Prozess erwaehnt worden waeren, waeren ein reines Produkt der Phantasie; es gaebe keine tatsaechliche Unterlage dafuer. Nicht umsonst wurden sie an der Durchfuehrung des Mordes Beteiligten, unter den Befehl des strengsten Stillschwei gens gestellt. Haette das deutsche Volk von dem Massenmord erfahren, es haette Hitler sicherlich die Gefolgschaft versagt. Vielleicht haette es fuer einen Sieg fuenf Millionen geopfert, niemals haette es aber einen Sieg erkaufen wollen mit einem Mord an fuenf Millionen und ich moechte noch erklaeren: Dieser Mordbefehl Hitler's erscheint mir das Ende jeder Rassentheorie, jeder Rassenphilosophie und jeder Rassenpropaganda; denn nach dieser Katastrophe wuerde jede weitere Vertretung der Rassenlehre gleichbedeutend sein mit der intellektuellen Urheberschaft an einem neuen Mord. Eine Ideologie, in deren Rahmen fuenf Millionen Menschen ermordet wurden, darf ja nicht ueberleben.

F: Ich komme nun zu einem anderen Thema:

Ihnen ist von der Anklage vorgeworfen worden, dass Sie zu Greueltaten aufgereizt

H0386 - 0005

haetten und, dass die Resultate Ihrer Propaganda sich auf alle Phasen der Verschwoerung erstreckten, einschliesslich der anormalen und unmenschlichen Behandlungen. So muss ich Sie also auch ueber den Komplex der Konzentrationslager befragen: War Ihnen die Existenz der Konzentrationslager bekannt?

A: Ja, die Tatsache ihrer Gruendung wurde verdeffentlicht, ich glaube 1933 und die Konzentrationslager wurden spaeter mehrfach in amtlichen Veroeffentlichungen erwaehnt.

F: Was war nach Ihrer danaligen Ansicht der Zweck dieser Lager?

A: Nach meiner Erinnerung wurde angegeben, in diese Lager sollte diejenigen gebracht werden, die nicht abzuhalten waren von einer aktiven Arbeit gegen den neuen Staat. Es wurde erklaert, dass bei der anormalen innerpolitischen Lage, naemlich eine ohnmaechtige Mitte, zwei starke Extremparteien, von denen nun eine zur Regierung gekommen war die gesetzliche Grundlage dafuer geschaffen sei. Erst spaeter hiess es, dass auch Gewohnheitsverbrecher in die Konzentrationslager gebracht wuerden, um Rueckfallverbrechen zu verhindern.

F: Wussten Sie etwas ueber die Zahl der Konzentrationslager, die im Laufe der Zeit geschaffen wurden?

A: Vor dem Krieg hatte ich gehoert von drei Lagern. im Krieg vermutete ich fuenf bis sechs Lager. Die hier gezeigte Karte von einer Vielzahl von Lagern war fuer mich eine grosse Ueberraschung.

F: Wussten Sie etwas ueber die Zahl der Haeftlinge in den Konzentrationslagern?

A: Nichts genaues. Zu Anfang des Krieges sprachen auslaendische Meldungen von Millionenzahlen von Haeftlingen. Da bat ich zusammen mit einigen Journalisten den Obergruppenfuehrer Heydrich, vor in- und auslaendischer Presse zu sprechen und sich fuer eine Diskussion zur Verfuegung zu stellen. Er tat das. Er gab nach meiner Erinnerung keine absolute Zahl der Haeftlinge an, aber er zog einen Vergleich zwischen den Insassen der Gefaengnisse und Zuchthaeuser in fruehererZeit, und dieser Vergleich erschien nicht beunruhigend.- Es war im Winter 1940 oder 1941.

F: Setzten Sie keinen Zweifel in die Richtigkeit dieser Zahl?

A: Damals nicht.

F: Wussten Sie etwas daruober, wie es in den Konzentrationslagern zuging?

H0386 - 0006

Haben Sie einen Menschen gesprochen , der in einem Lager war?

A: Jawohl, schon 1933 oder 1934 sprach in einen Journalisten, der einige Wochen in dem Konzentrationslager Oranienburg, dem alten Lager Oranienburg, gewesen war. Er berichtete, er sei nicht selbst gequaelt worden, aber er haette gesehen und gehoert, wie andere verpruegelt wurden, und wie ihnen absichtlich Finger in die Tuere eingeklemmt wurden.

F: Haben Sie diese Mitteilungen einfach hingenommen und auf sich beruhen lassen?

A: Im Gegenteil, ich habe Laerm geschlagen. Der Journalist, er hiess nach meiner Erinnerung Stolzenberg,wuenschte selbst nicht genannt zu werden. Ich schrieb 3 Briefe; einen an Dr. Goebbels, der mir sagen liess, er werde sich der Sache annehmen, und je einen an Frick als Innenminister und Goering als preussischen Ministerpraesident. Von beiden Stellen riefen dann hoehere Beamte an und erklaerten, es sei eine Untersuchung im Gange. Ganz kurze Zeit spaeter hoerte ich, dass dieses alte Lager Oranienburg aufgeloest wurde, dass der Kommandant zum Tode verurteilt worden sei; eine Meldung, die ich von einem Herrn von Luetzow erhielt, dem Pressereferenten des damaligen Leiters der Staatspolizei Diehls oder Diehl.

F: Haben Sie nach diesem ersten Erfolg eines Protestes gegen Misshandlungen weitere Mitteilungen erhalten ueber Greueltaten in den Konzentrationslagern?

A: Nein, weitere Mitteilungen ueber Misshandlungen habe ich nicht erhalten. Dagegen habe ich oft Nachfrage gehalten bei einzelnen Personen der Gestapo oder der Pressestelle des Reichsfuehrers SS. Alle von mir Befragten erklaerten Folgendes: Schweinereien seien nur vorgekommen in der ersten Zeit, also gleich 1933 oder anfangs 1934, als die Konzentrationslager von SA-Leuten ohne Beruf bewacht wurden, also denjenigen Angehoerigen der SA, die einen ganzen Tag zur Verfuegung standen; darunter seien oft nicht die besten Elemente gewesen. Es wurde mir weiter erklaert, dass der 30. Juni in diesen Zustaenden eine Reinigung bedeutet haette; der 30. Juni haette eine Beseitigung der Gauleiter und der SA-Fuehrer gebracht, die ihre Macht missbraucht hatten. Nun, so wurde mir erklaert, seien die Konzentrationslager bewacht von SS, die hauptberufliche Waechter eingestellt habe, hauptberufliche Verwalter, berufsmaessige Kriminalbeamte und Gefaengnisaufsichtspersonal. Das sei eine Garantie gegen Missbraeuche.

F: Haben Sie sich nach einzelnen Personen erkundigt die in einem Konzentrationslager sassen?

H0386 - 0007

A: Natuerlich; nach sehr bekannten Persoenlichkeiten, wie nach Pfarrer Niemoeller oder Schuschnigg habe ich mich erkundigt, oder nach dem verhafteten Privatsekretaer von Hess, Leipkin (?). Immer erhielt ich beruhigende Auskuenfte.

F: Nun, das moegen Ausnahmefaelle bei bekannten oder prominenten Persoenlichkeiten sein. Haben Sie nicht mit anderen Leuten aus einem Konzentrationslager zu sprechen versucht?

A: Ja. Im April 1942 begegnete mir ein frueherer Funktionaer der kommunistischen Partei, namens Reintgen. Mit ihm war ich ein halbes Jahr als Soldat zusammen; er berichtete deshalb voellig und rueckhaltslos. Er schilderte, er sei 1933 durch Schlaege auf den Ruecken misshandelt worden, spaeter nicht mehr. Das stimmte mit meinen Beobachtungen ueberein.

F: Haben Sie selbst Konzentrationslager besucht?

A: Nein, innerhalb der Umzaeunung eines Konzentrationslagers bin ich niemals gewesen. Dagegen war ich mehrfach im Winter 1944/45 in den Verwaltungsgebaeuden in der Nache des Lagers Oranienburg-Sachsenhausen. Ausserdem sprach ich so oft, wie es mir nur irgend moeglich war, mit Haeftlingen da, wenn ich diese auf dem Marsch oder irgendwo bei der Arbeit sah.

F: Mit wem sprachen Sie in Oranienburg?

A: Mit einem Mitarbeiter des Obergruppenfuehrer Gluecks; zweimal auch mit diesem selbst. Sie sagten, die Auslandsberichte ueber grausame Behandlung seien falsch. Die Behandlung sei nicht nur menschlich, sondern ausgesprochen gut, da die Haeftlinge doch wertvolle Arbeitskraefte darstellten. Ich habe laenger gesprochen ueber die Arbeitszeit deshalb, weil damals gerade ein etwas strenger Erlass herausgekommen war ueber eine Verlaengerung aller Arbeitszeiten. Die Stellungnahme von Gluecks war sehr vernuenftig, naemlich die, dass eine laengere Arbeitszeit nicht etwa Mehrarbeit erbringe. Deshalb sei es bei einer Arbeitszeit von 9 bis 10 Stunden taeglich geblieben.
Von Vernichtung durch Arbeit sprach er nicht. Von ihr habe ich hier im Gerichtssaal zum erstenmal gehoert.

F: Und wie war das mit Ihren Fragen an die Haeftlinge direkt?

A: Nun, zunaechst fuhr immer ein Aufseher dazwischen und dann zeigte sich naturgemaess ein tiefes Misstrauen auf der Seite der Haeftlinge; aber schliesslich erhielt ich immer auf sachliche Fragen auch sachliche Antworten. Und deren Inhalt, ganz kurz zusammengefasst, war immer wieder der, ihre Verhaftung sei

H0386 - 0008

ungerecht. Ihr Essen sei eigentlich besser als im Gefaengnis. Oft hoerte ich den Satz: "Dann sind wir wenigstens nicht Soldaten." Und bei den Aufsehern sah ich als Waffe immer nur Gewehre oder Revolvers; Schlaginstrumente habe ich nicht gesehen.

F: Haben Sie nicht auch hier bei den Konzentrationslagern immer neues Misstrauen geschoepft aus den Rundfunkmeldungen des Auslandes?

A: Lange Zeit nicht, und zwar aus Gruenden, die ich hier gestern schon schilderte. Erst im April 1945 kamen die Berichte von englischen Parlamentariern ueber den Fall Buchenwald. Aber dieser Fall liegt so spaet, dass ich die Einzelheiten der Vorfaelle, die sich dabei abspielten im Propagandaministerium im Interesse der Kuerze wohl nicht erwaehnen sollte.

F: Wie erklaeren Sie sich die Tatsache, dass dort zahllose Verbrechen und Misshandlungen uebelster Art in den Konzentrationslagern vorgekommen sind?

A: Ich stehe da vor einem schrecklichen Raetsel, seit ich in der Gefangenschaft die ersten zuverlaessigen Mitteilungen darueber hoerte. Nur ein Teil der furchtbaren Zustaende, die man vorfand, ist zu erklaeren durch Stockung des Verkehr bei Kriegsende. Der Rest ist mehr als genug. Es hat offenbar der Befehl zur gegebenen Massentoetung von Menschen diejenigen in unvorstellbarer Weise verrohen lassen, die mit seiner Ausfuehrung beschaeftigt waren.

VORSITZENDER: Das Gericht weiss nicht, ob diese Erklaerung irgendwelche Beweiskraft fuer uns hat und wir haben ueber diese Dinge schon alles gehoert. Er hat uns eine Erklaerung unterbreitet, warum er angeblich nicht Bescheid wusste.

DR. FRITZ: Herr Praesident, ich habe nur noch 2 Fragen an den Angeklagten.

DURCH DR. FRITZ:

F: Herr Fritzsche, es ist hier gesagt worden, dass die Zustaende in den Konzentrationslagern dem deutschen Volk allgemein bekannt gewesen seien. Wollen Sie uns auch hierzu als Journalist Ihre begruendete Stellungnahme bekanntgeben?

VORSITZENDER: Hat er uns denn das nicht schon gesagt?

DR. FRITZ: Verzeihung, Herr Praesident. Darueber hat er sich geaeussert bei der Misshandlung und Vernichtung von Juden, bei der Extermination der Juden, da hatte ich ihn gefragt - - -

VORSITZENDER: Gut, wenn Sie ihn ueber seine Meinung als Journalist fragen, so ist das von keiner Wichtigkeit fuer uns.

H0386 - 0009

DR. FRITZ: Ich waere Ihnen dankbar, Herr Praesident, - das ist meine vorletzte Frage - wenn Sie dieselbe zulassen wuerden. Ich erwarte von dem Angeklagten eine Antwort, die geeignet ist, dem Gericht bei der Urteilsfaellung zu helfen.

VORSITZENDER: Worueber soll er seine Meinung als Journalist abgeben?

DR. FRITZ: Der Angeklagte Fritzsche soll hier einige Aeusserungen wiedergeben, zum Beispiel des Dr. Goebbels.

VORSITZENDER: Schoen, stellen Sie die Frage.

DURCH DR. FRITZ:

F: Hatten Sie die Frage verstanden?

A: Ich glaube, dass hier eine Verwechslung vorgekommen ist, insofern, als ich Aeusserungen von Dr. Goebbels nicht zu diesem Komplex zu sagen vermag, sondern zu einem letzten Komplex, der mir wichtiger zu sein scheint, als diese vorletzte Frage.

F: Immerhin bitte ich Sie, sich ganz kurz zu meiner Frage zu aeussern. Soll ich sie wiederholen?

A: Danke. Ich moechte auch hier nur kurz auf das verweisen, was ich im Zusammenhang mit den Mordtaten gesagt habe. Es gab viele Gerueechte, aber diese Gerueechte sind dementiert worden. Es lag zweifellos ein eiserner Ring des Schweigens um diese Schrecknisse, und wichtig erscheint mir aus meinem Arbeitskreis nur die Beobachtung, dass es im RSHA und in einigen von dessen Abteilungen Stellen gegeben haben muss, die systematisch dafuer arbeiteten, diese Greueltaten zu verheimlichen, zu verbergen und beruhigende Erklaerungen und Dementis gegenueber den Stellen abzugeben, die die Oeffentlichkeit vertraten.

F: Ich stelle nun eine letzte zusammenfassende Frage. Sie haben sich bei Ihrer Vernehmung durch mich ueber Hitler und seine Politik erheblich anders geaeussert, als frueher in Ihren Rundfunkansprachen usw. Koennen Sie in ganz wenigen Saetzen den Zeitpunkt und die Aenderungsursache Ihrer Meinung angeben?

A: Ich bitte dies ganz praezise tun zu duerfen.

Die erste Station auf dem Wege dieser Erkenntnis war nicht die deutsche Niederlage; denn Recht oder Unrecht ist unabhaengig von Sieg oder Niederlage, es war die Tatsache, dass Hitler diese Niederlage noch zur Selbstvernichtung des deutschen Volkes machen wollte. Wie Speer dies jetzt in furchtbarer Weise bestaetigt

H0386 - 0010

hat, und wie ich es im letzten Kampfabschnitt in Berlin beobachten konnte, als unter der Vorspiegelung einer falschen Hoffnung 15,14, 13 und 12-jaehrige Jungen ausgeruestet wurden mit Handfeuerwaffen gegen Panzer, und zum Kampf aufgerufen wurden, Jungens, die vielleicht eine Hoffnung fuer einen Wiederaufbau gewesen waeren. Hitler fluechtete in den Tod und hinterliess den Befehl weiterzukaempfen. Er hinterliess ebenfalls die amtliche Nachricht, dass er im Kampfe gefallen sei. Ich erfuhr, dass er Selbstmord begangen hatte, und so war meine letzte Publikation am 2. Mai 1945 die Mitteilung dieses Selbstmordes; denn ich wollte die Bildung einer Hitler-Legende im Keim ersticken.

Ich hoerte dann in der Gefangenschaft von einem Mitgefangenen deutschen Major namens Sforner, dass er von der Gestapo verhaftet wurde, zur Erzielung eines Gestaendnisses gefoltert wurde, ja, dass man vor seinen Augen seine Frau verpruegelt Das war die zweite Station.

Die dritte Station bedeutete ein anderer Mitgefangener, der ja weltbekannte Geograph General Niedermeier, der mit den Nachweis erbrachte, dass die von Hitler gegebene Begruendung des Angriffes auf Russland falsch war, mindestens in einem wichtigen Teil. Er konnte mir nach meiner Unterredung mit dem Dolmetscher sagen, dass Molotow in der entscheidenden Unterredung mit Ribbentrop 1941 keineswegs neue Forderungen gestellt hatte, sondern vielmehr nur die Verwirklichung der 1939 gegebenen Zusicherungen verlangte, Damit entfiel ein Teil, ich betone ein Teil der Gruende fuer die Behauptung, dass unser Angriff gegen Russland einem Angriff Russlands zuvorkam.

Die vierte Station war der hier im Gerichtssaal erbrachte Nachweis zu dem 5-Millionen-Mord an den Juden, Ich habe mich ueber ihn bereits geaeussert. Ich halte es nun fuer meine Pflicht noch eine Aeusserung zu bekunden, die Dr. Goebbel in meiner Anwesenheit am Sonnabend, dem 21. April 1945 tat. Dr. Goebbels sagte im Zustande aeusserster Erregung ueber den letzten entscheidenden Durchbruch der Russen bei Berlin folgendes:

"Nun, das deutsche Volk hat es ja nicht anders gewollt, es entschied sich ja im Rahmen der Volksabstimmung ueber den Austritt aus dem Voelkerbund mit grosser Mehrheit gegen eine Politik der Nachgiebigkeit und fuer eine Politik der Ehre und des Wagemuts. So hat, - so schloss Dr. Goebbels - das deutsche Volk selbst den Krieg gewaehlt, den es jetzt verloren hat."

H0386 - 0011

Das waren die letzten Worte, die ich von Dr. Goebbels hoerte, und diese Worte sind unwahr. Ich erklaere unter meinem Eid; Niemals vorher hatte Dr. Goebbels jener Volksabstimmung eine solche Bedeutung gegeben, niemals hatte er ihr eine solche Bedeutung unterlegt. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Dem deutschen Volke ist gerade bei dieser Volksabstimmung ausdruecklich noch einmal eine feierliche Versicherung des Friedenswillens Hitler's und seiner Mitarbeiter gegeben worden. Hiernach steht fuer mich fest, dass Hitler, und zumindest einige seiner Mitarbeiter, das Volk in einigen entscheidenden Punkten und einigen Ausgangspunkten ihrer Politik bewusst belogen hat, und was fuer die Geschichte nicht so wichtig ist, ich persoenlich fuehle mich in diesen Punkten ebenfalls belogen.

DR. FRITZ: Herr Praesident, ich habe keine Fragen mehr an den Angeklagten Fritzsche.

VORSITZENDER: Ist irgend ein anderer Verteidiger, der Fragen stellen will?

DR. STAHMER: (Verteidiger fuer den Angeklagten von Goering).

F: Herr Zeuge, Haben Sie davon gehoert oder festgestellt, dass am Anfang der Einrichtung der Konzentrationslager neben den ordentlichen Lagern auch sogenannte " wilde Laeger" bestanden haben, die von SA-Fuehrern ohne Kenntnis der zustaendigen Stellen eingerichtet waren?

A: Nein. Damals habe ich davon nichts gehoert. Hier im Gerichtssaal hoerte ich zum erstenmal von diesem Unterschied.

F: Koennen Sie aus Ihrer heutigen Kenntnis feststellen, ob die Misstaende, die Sie geschildert haben, in diesen wilden Konzentrationslagern vorgefallen sind?

A: Dazu kann ich ganz praezise antworten. Der Misstand, der mir bekannt wurde, tauchte ja auf in dem alten Lager Oranienburg, ein Lager, das dort in der Berliner Strasse lag. Zu welcher Gattung dieses Lager gehoerte, weiss ich nicht. Dieser Misstand aber wurde ja auch abgestellt und ich betonte schon in meiner Vernehmung, dass fast unmittelbar nach meinem Brief an den Preussischen Ministerpraesidenten ich angerufen wurde von einem Ministerialrat oder Ministerialdirekt mit der Zusage einer Untersuchung, einer Zusage, die auch eingehalten worden ist, wobei ich mich gerade nicht erinnere, ob mir von dieser Stelle noch ein Schlussbeschdd zuging.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

H0386 - 0012

DR. KUBUSCHOK: (Verteidiger fuer den Angeklagten von Papen).

F: Im Juni 1934 wurde die Veroeffentlichung der Marburger Rede des Angeklagten von Papen verboten. Ist es richtig, dass von diesem Zeitpunkt an jegliche Auslassung des Angeklagten von Papen nur mit ausdruecklicher vorheriger Genehmigung des Propagandaministeriums veroeffentlicht wurde?

A: Das ist richtig, sogar in einem noch engeren Sinne. Die Beschlagnahme der Marburger Rede war, wie ich mich genau erinnere, veranlasst worden von dem spaeteren Ministerialdirektor Berndt. Dieser machte Dr. Goebbels darauf aufmerksam. Fuer die weiteren Veroeffentlichungen Papens aber galt der Grundsatz, dass auch nicht das Propagandaministerium das Recht haette sie freizugeben, sondern sie mussten zugeleitet werden entweder dem Minister persoenlich, oder dem Fuehrer.

F: Sie erwaehnten bei Ihrer Vernehmung, dass Sie den Angeklagten von Papen von frueher her kennen, diese Bekanntschaft ruehre von Ihrem Besuch in der Tuerkei her. Wann war Ihr Besuch in der Tuerkei?

A: Im Januar, ich glaube des Jahres 1944.

F: Welchen Zweck hatte Ihr Besuch?

A: Ich hielt einen Vortrag vor der Reichsdeutschen Kolonie in Instanbul und in Ankara anlaesslich des 30. Januar.

F: Hatte Herr von Papen mit dieser Rede und mit dieser Veranstaltung etwas zu tun?

A: Nein, weniger als nichts. Ich bekam von Berlin aus die offizielle Bitte mit, Herrn von Papen doch dazu zu veranlassen zur Feier des 30. Januar nicht wieder, wie er es sonst tat, ostentativ abzureisen. Ich habe auch den Versuch unterlassen, Herrn von Papen umzustimmen, und so ging er rechtzeitig von seinem Dienstsitz weg, um Schneeschuh zu laufen.

DR. KUBUSCHOK: Danke.

DR. KLEFISCH: (Mitverteidiger der SA).

F: Herr Zeuge, Sie sagten soeben, es sei Ihnen berichtet worden, dass Ende 1933 und Anfang 1934 SA-Maenner ohne Beruf gewisse Konzentrationslager bewacht hatten und dass darauf wohl Missstaende zurueckzufuehren seien. Ich habe nur eine Frage: Von wem stammt dieser Bericht?

A: Von dem damaligen Pressechef oder Presse- Referenten des Reichsfuehrers SS Himmler, namens Gerhard Ratke.

H0386 - 0013

DR. KLEFISCH: Danke.

DR. SAUTER: (Verteidiger fuer den Angeklagten Funk.)

F: Herr Zeuge, Sie haben vorgestern bereits ausgesagt, dass der Angeklagte Fuhk im Propagandaministerium nichts mit der Propaganda zu tun hatte, sondern in der Hauptsache mit Organisation und mit Finanzaufgaben. Nun muss ich Sie aber bitten, mir noch einige Fragen zu beantworten ueber die Taetigkeit des Angeklagten Funk im Propagandaministerium. Sie wissen, Herr Zeuge, dass zunaechst eine Presse-Abteilung der Reichsregierung bestanden hat, das war eine staatliche Einrichtung. Wie lange hat diese Press-Abteilung bestanden und was ist aus ihr geworden?

H0386-0014

A: Sie b stand schon lange vorher, jedenfalls bis März 1933. Bis dahin war sie ein Glied des Auswärtigen Amtes. Von da ab wurde sie zum Glied des Propagandaministeriums, wo sie also nunmehr eine doppelte Funktion auszuüben hatte.
1. Presseabteilung dieses Minist riums zu sein und
2. weiterhin als Presseabteilung der Reichsregierung zu fungieren.

F: Herr Zeuge, können Sie mir sagen, wer vom März 1933 an, also von der Eingliederung der Presseabteilung ins Propagandaministerium, der Chef dieser Presseabteilung, und damit praktisch der Chef des Pressewesens gewesen ist. War das Funk, oder wer war das?

A: Nein, das war der Ministerialrat Johnke, als Nachfolger der Ministerialdirektor Berndt, dann folgte die Aufteilung dieser Presseabteilung in drei Abteilungen; deutsche Presse ----

F: Das interessiert mich nicht. Mich interessiert, Herr Zeuge, nur, ob der Chef dieser Abteilung der Angeklagte Funk war, oder ob es richtig ist, dass er damit nichts zu tun hatte?

A: Nominell war er der Chef, aber mit der praktischen Arbeit hatte er nichts zu tun. Die lief von Dr. Goebbels zu Hohnke, und zu Johnke.

F: ---- und später zu Ministerialdirektor Berndt. Herr Zeuge, eine weitere Frage: Wer hat denn im Propagandaministerium also ich spreche immer von der staatlichen Leitung, wer hat denn da die Leitung der Presse-Politik, gehabt? Hatte da der Angeklagte Funk etwas damit zu tun, oder wer hat es sonst gemacht

A: Die hat zu jener Zeit Dr. Goebbels ausgeübt, später dann der Reichspressechef Dr. Dietrich.

F: Der Angeklagte Funk war im Propagandaministerium Staatssekretär, wenigstens hatte er den Titel Staatssekretär, Wenn man nun ganz allgemein die Sache betrachtet, würde mich interessieren, hat er auch tatsächlich die Stellung eines Staatssekretärs bekleidet, oder hat diese Stelle des Staatssekretärs, also des regelmässigen Vertreters des Ministers, ein anderer Beamter

H0386-0015

gehabt?

A: Er hatte selbstverständlich die Stelle eines Staatssekretärs, und auch ihre Macht und ihr Ansehen und ihren Gehalt. Aber die praktische Arbeit war anders aufgeteilt.

F: Wie denn?

A: Ich habe es schon gesagt. Praktisch machte Funk Organisation und Finanzen des -man kann schon sagen- riesigen Kulturkonzerns, der damals ausgebaut wurde, während die aktuelle Politik Dr. Goebbels mit dem Chef seines Ministeramtes Hahnke, dem Nachfolger Funk's als Staatssekretär, machte.

F: Dann Herr Zeuge hätte ich noch eine letzte Frage, die sich auf einen anderen Gegenstand bezieht. Ist Ihnen bekannt, wie sich der Minister Dr. Goebbels im November 1938, oder später, 1938 über diese Judenprogrome vom 9. November 1938 in Bezug auf den Angeklagten Funk geäussert hat?

A: Erheblich später erklärte Dr. Goebbels einmal in meiner Anwesenheit, man müsse eben manchmal radikal sein, damals als Funk immer erklärt hatte, dass man die Juden nicht aus der Wirtschaft eliminieren könne; aber er, Dr. Goebbels, hat Funk eben beweisen müssen, dass es doch ginge, indem er die Krawalle des 8. November veranstaltete.

F: Hat er in dem Zusammenhang etwas davon gesagt, dass er diese Judenaktion, für die ja Dr. Goebbels verantwortlich war, ausgerechnet auch deshalb eingeleitet hatte, um auf diese Weise Dr. Funk zu treffen, und um ihn vor vollendete Tatsachen zu stellen? Hat er sich so Ihnen gegenüber geäussert?

A: Das war der Sinn meiner eben gegebenen Antwort.

Dr. SAUTER: Ich habe sonst keine weiteren Fragen, Herr Präsident. Danke schön.

Dr. SIEMERS (für den Gross-Admiral Raeder):

F: Herr Fritzsche, Sie haben hier im Gerichtssaal gehört, welch schwerwiegende Vorwürfe dem Angeklagten Raeder wegen des Artikels im Völkischen Beobachter gemacht worden sind, im Artikel "Churchill versenkte die Athenia", der am 23. Oktober 193

H0386 - 0016

28. Juni-M-A/Schw-3-Memmler

im Völkischen Beobachter erschien.

DR. SIEMERS: Herr Präsident, es ist das Dokument 3260-PS, gleich GB-218.

F: Ich habe zu dem Fall "Athenia" einige Fragen an Sie: Herr Fritzsche, wann erhielt das Propagandaministerium die Nachricht von der Torpedierung der Athenia und auf welchem Weg?

A: Das Datum vermag ich aus der Erinnerung nicht anzugeben, aber ich weiss, wir erhielten die Nachricht auf dem Funkweg, also durch das Abhören irgend einer Auslandsmeldung.

F: Diese Funkmeldung war also gleich kurz nach der Versenkung der Athenia?

A: Ohne Zweifel.

F: Trat das Propagandaministerium mit dem Oberkommando der Kriegsmarine daraufhin in Verbindung, um näheres über die Versenkung in Erfahrung zu bringen?

A: Jawohl, das tat ich persönlich, weil ich zufällig einen Zensurberater bei mir hatte, einen Verbindungsoffizier zum Oberkommando der Kriegsmarine.

F: Mit wem traten Sie beim Oberkommando der Kriegsmarine in Verbindung, und was erfuhren Sie dort?

A: Ich fragte zunächst den erwähnten Offizier. Es war der Kapitänleutnant Hahn, dann telefonierte er, wahrscheinlich aber auch ich, mit dem Oberkommando der Kriegsmarine, und nach meiner Erinnerung sprach ich dort mit dem Korvettenkapitän Wolf.

F: Und was sagte Kapitän Wolf Ihnen?

A: Er sagte mir schon zu diesem frühen Zeitpunkt, dass kein deutsches U-Boot überhaupt in der fraglichen Seegegend wäre.

F: Ich erinnere daran, dass die Athenia am 4. September 1939 versenkt wurde. Was tat das Propagandaministerium, nachdem das Oberkommando der Kriegsmarine erklärt hatte, dass es kein deutsches U-Bott gewesen sei, zu dieser Zeit?

A: Es wurde eben diese Meldung ausgegeben.

F: Herr Fritzsche, wie kam es dann ungefähr 6 - 7 Wochen später zu dem erwähnten Artikel "Churchill versenkte die Athenia

H0386 - 0017

vom 23. Oktober 1939? Soll ich Ihnen den Artikel zeigen?

A: Danke. Ich erinnere mich dieses Vorfalles besonders gut, zumal ich natürlich auch mein Gedächtnis nachgeprüft habe, nachdem er hier ja wieder zum ersten Mal Erwähnung fand. Ich weiss, dass die Aufforderung, diesen Aufsatz zu schreiben, mit einer bis ins Einzelne gehenden Gebrauchsanweisung von Hitler kam, und zwar von ihm persönlich. Der Auftrag kam auf zwei verschiedenen Wegen, einmal durch einen telefonischen Anruf des Reichspressechefs Dr.-Dietrich's, ein zweites Mal durch einen ebensolchen von Dr. Goebbels, oder einem seiner Beauftragten; das vermag ich nicht mehr zu sagen. Der Auftrag sollte weitergegeben werden an den Völkischen Beobachter, und nun kommt der Umstand, warum ich mich an die Einzelheiten erinnere.

Als ich einem meiner Mitarbeiter sagte, er möge den Völkischen Beobachter verständigen, kam er zu mir zurück mit der Mitteilung, das sei nicht mehr nötig gewesen, der Völkische Beobachter hätte aus dem Hauptquartier alles Nötige schon direkt und unmittelbar gehört.

F: Wann wurde dieser Auftrag von Hitler, beziehungsweise von Dr. Goebbels erteilt?

A: Am Vortage des Erscheinungstages nehme ich an.

F: Stand irgend eine Stelle im OKM mit diesem Artikel in Verbindung?

A: Nach meiner Kenntnis nicht.

F: Haben Sie vor Veröffentlichung dieses Artikels mit Gross-Admiral Raeder über den Artikel gesprochen, oder ihn von dem Auftrag Hitler's in Kenntnis gesetzt?

A: Nein, ich glaube überhaupt, dass das OKM vondem, auf die geschilderte Weise zustande gekommenen Aufsatz, keinerlei Kenntnis gehabt hat.

F: Haben Sie zu irgend einer Zeit mit dem OKM, oder mit Gross-Admiral Raeder selbst noch einmal über den Fall Athenia gesprochen?

A: Erst hier im Gefängnis.

H0386-0018

F: Herr Fritzsche, ist es richtig, dass im September 1939 in der Times behauptet worden ist, dass in der Tschechoslowakei durch deutsche Kreise 10.000 Tschechen einschliesslich des Oberbürgermeisters, in Prag ermordet worden sind?

A: Ob es in der Times gestanden hat, das weiss ich nicht. Sicher aber im News Chronicle.

F: Was hat das Propagandaministerium daraufhin getan?

A: Es hat deutsche und ausländische Journalisten nach Prag gebracht. Wenn ich mich nicht irre, ist einer der ausländischen Journalisten, der damals mit nach Prag flog, sogar hier im Gerichtssaal anwesend.

F: Und was stellten diese ausländischen Journalisten fest?

A: Sie hatten ein Interview mit dem angeblich ermordeten Oberbürgermeister von Prag, sie reisten im Land herum und berichteten entsprechend.

F: Stellte sich demnachdie Meldung als völlig unrichtig heraus?

A: Sie stellte sich damals als völlig unrichtig heraus. Ich muss aber hinzufügen, dass seit dem Montag dieser Woche, und seit der Aussage des Herrn von Neurath, mir klar geworden ist, dass im Schatten dieses grossen und wirkungsvollen Dementi dann eben doch eine Verhaftungsaktion in der Tschechoslowakei durchgeführt worden ist, und wenn über diese ---

Dr. SIEMERS: (unterbrechend)

ZEUGE: Ich darf das noch hinzufügen, ich muss es klären: Und wenn, was ich nicht mehr, über diese Verhaftungsaktion ---

VORSITZENDER: Dr. Siemers, was hat das mit Räder zu tun?

DR. SIEMERS: Ich glaube, Herr Präsident, dass es in gewisser Weise ein Parallele-Fall mit dem Artikel im Völkischen Beobachter ist, den die Anklage aus mir nicht bekannten Gründen so ganz besonders hervorgehoben hat.

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass dieses Beweismittel unerheblich ist.

VERHÖR DURCH DR. SIEMERS:

F: Herr Fritzsche, wissen Sie, welche Einstellung Dr.

H0386 - 0019

Goebbels zu Gross-Admiral Räder hatte?

A: Aus den wenigen Äusserungen, die er über Gross-Admiral Räder machte, war erkennbar, dass es eine überaus ablehnenden Einstellung war, und zwar begründete er diese bei mehreren Gelegenheiten mit der ablehnenden Haltung Räder's gegenüber der Partei und ihren Wünschen, sowie mit der positiven Haltung Räders in kirchlichen Fragen und im Schutze der Marinegeistlichen vor irgend welchen Zugriffen oder Wünschen der Partei.

Dr. Siemers: Danke, ich habe keine weiteren Fragen.

DURCH DR. HORN: (Verteidiger für den Angeklagten von Ribbentrop)

F: Herr Zeuge, Sie erwähnten vorhin, dass bei der Besprechung Ribbentrop-Molotow ein General Niedermayer anwesend gewesen sei. Woher haben Sie diese Information?

A: In Ihrer Frage ist ein Irrtum enthalten. Ich habe nicht gesagt, dass General Niedermayer an dieser Unterredung teilgenommen habe, sondern ich sagte -- und will das nunmehr genauer zum Ausdruck bringen -- dass mir in der Gefangenschaft dieser General Niedermayer begegnete, der gerade eben vorher in einer anderen Zelle wochen- oder monatelang zusammen gewesen war mit dem Dolmetscher, der die Unterredung Molotow-Ribbentrop übertragen hatte.

F: Haben Sie von General Niedermayer den Namen des Dolmetschers erfahren?

A: Zweifellos, aber ich habe ihn mir nicht gemerkt.

F: Und dann habe ich noch eine Frage.

Nach der letzten Unterredung zwischen dem britischen Botschafter Sir Neville Henderson und dem damaligen Aussenminister Ribbentrop am 30. August 1939, in der die Bedingungen, die Verhandlungsgrundlagen mit Polen bekannt gegeben wurden, wurden diese Bedingungen am nächsten Tag im "Daily Telegraph" veröffentlicht. Angeblich soll diese Auflage, die diese Bedingungen enthielt, zurückgezogen worden sein.

Was wissen Sie über diesen Artikel?

H0386-0020

A: Ich darf zunächst wieder einen Irrtum richtig stellen, der sich in Ihrer Frage eingeschlichen hat. In dem fraglichen nächsten Morgen veröffentlichte der "Daily Telegraph" nicht etwa die Bedingungen oder die Note, sondern er brachte eine Mitteilung darüber dass in der vorangegangenen Nacht die Britische Regierung beraten habe und zwar über die von ihrem Botschafter in Berlin übermittelten deutschen Bedingungen an Polen. Es ging also aus dieser Notiz hervor,-- sie konnte jedenfalls nicht anders verstanden werden -- dass diese Bedingungen in London vorgelegen hatten.

DR. HORN: Danke sehr.

DURCH DR. THOMA: (Verteidiger für den Angeklagten Rosenberg

F: Herr Fritzsche, Sie haben gestern ausgesagt, dass der "Völkische Beobachter" unmittelbare Verbindung mit dem Führer und dem Führerhauptquartier gehabt hat während des Krieges. Welche Persönlichkeiten haben Sie denn da im "Völkischen Beobachter" im Auge gehabt?

A: Weniger Persönlichkeiten innerhalb des "Völkischen Beobachters" als viel mehr Persönlichkeiten innerhalb des Hauptquartiers. Also, Dr. Dietrich und sein Vertreter liessen es sich angelegen sein, den "Völkischen Beobachter" immer unmittelbar anzurufen.

F: Wissen Sie, dass Rosenberg seit dem Jahre 1937 nicht mehr Hauptschriftleiter im "Völkischen Beobachter" war?

A: Ich bin der Überzeugung, dass er es auch vorher nur dem Namen nach war.

F: Herr Zeuge, können Sie dem Gericht mitteilen, wer bei den sogenannten Aktionen der Partei -- ich denke an die Bücherverbrennungen, an den Boykott im April 1933, an die Judenaktionen im November 1938 jeweils der treibende Keil war?

A: Ich bin heute der festen Überzeugung Dr. Goebbels.

F: Herr Zeuge, ist Ihnen bekannt, dass Goebbels bei jeglicher Anwesenheit Hitlers in Berlin bei diesem zu Gast war?

A: Das trifft in dieser Form nicht zu. Jahre vor dem Krieg hat Dr. Goebbels Hitler sicher sehr selten gesehen.

H0386 - 0021

F: Ich habe noch eine andere Frage. Wissen Sie, dass Goebbels eine unmittelbare Telefonverbindung zu Hitler hatte?

A: Das höre ich von Ihnen zum ersten Mal.

VORSITZENDER: Dr. Thoma, das hat doch mit Rosenberg nichts zu tun, ob Goebbels eine direkte Verbindung mit Hitler hatte.

D. THOMA: Herr Präsident, ich wollte damit nur Fritzsche fragen, ob Rosenberg eine ähnliche Verbindung zu Hitler hatte. wie Goebbels.

DER ZEUGE: Die Telephonenlage Rosenbergs kenne ich nicht, aber ich weiss und habe oft gehört, dass Rosenberg sehr selten bei Hitler war.

DR. THOMA: Das genügt mir, dankeschön.

VORSITZENDER: Wünscht irgendein anderer Verteidiger Fragen zu stellen?

(Keine Antwort)

VORSITZENDER: Wir wollen uns vertragen.

(Gerichtspause von 11.32 bis 11.45 Uhr)

VORSITZENDER: Will die Anklagevertretung das Kreuzverhör anstellen?

KREUZVERHOR DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Angeklagter Fritzsche, ich will mein Verhör damit anfangen um vor allem die Rolle, die Sie spielten aufzuklären.

A: Ich möchte die Lautstärke etwas erhöht haben, bitte. Dankeschön.

F: Ich möchte dieses Kreuzverhör anfangen mit der Aufklärung der Rolle, die die deutsche Propaganda in der verbrecherischen Tätigkeit der Hitlerregierung gespielt hat. Sagen Sie mir bitte, geben Sie zu, dass die deutsche Propaganda die Rassentheorie verbreitet hate und im deutschen Volk die Ideen der Herrenrasse eingeführt hat. Geben Sie das zu ?

A: In dieser Frage sind zwei Komplexe enthalten. Ich darf auf jeden von beiden antworten. Ich gebe zu, dass die deutsche Propaganda die Rassentheorie verbreitet hat, aber ich bestreite, dass die deutsche Propaganda die Theorie der Herrenrasse verbreitet hat,

H0386 – 0022

F: Das geben Sie also nicht zu?

A: Nein.

F: Jawohl. Geben Sie zu, dass die deutsche Propaganda auch im deutschen Volk den Rassenhass und den Hass gegen die Juden predigte sowie die Notwendigkeit die Juden zu vernichten propagi

A: Es sind wieder zwei Fragen in dieser einen enthalten; Ich darf wieder getrennt antworten.

F: Entschuldigen Sie, das brauchen Sie nicht zu unterstreichen. Beantworten Sie einfach die Frage, sind es zwei Fragen, so beantworten Sie beide.

A: Ich gebe zu, wie schon in der Antwort auf die erste Frage, dass die deutsche Propaganda die Rassentheorie vertreten hat, aber ich bestreite auf das entschiedenste, dass die deutsche Propaganda die Vorbereitungen traf oder gar aufgehetzt hat zum Massenmord an den Juden.

F: Aber Sie streitendoch nicht ab, dass die deutsche Propaganda im deutschen Volk den Rassenhass gegen die Juden anspornte, das streiten Sie doch nicht ab, nicht wer? Das müssen sie doch zugeben.

A: Sogar das kann ich nicht uneingeschränkt bejähen. Ich habe deshalb in meiner Antwort auf die zweite Frage eine andere Nuance gebraucht. Die deutsche Propaganda, worunter ich die amtliche deutsche Propaganda verstehe, hat nicht einmal den Rassenhass gepredigt, sondern die Lehre von der Rassenunterscheidung- und das ist ein grosser Unterschied. Aber ich gebe Ihnen zu, dass es eine Art von deutscher Propaganda gegeben hat, die darüberhinaus den reinen und primitiven Rassenhass predigte.

F: Geben Sie zu, dass die Tätigkeit der deutschen Propaganda auch darauf gerichtet war, die Kirchen zu verfolgen.
Geben Sie das zu?

A: Nein, auch das muss ich abstreiten.

F: Wollen Sie sagen, dass die deutsche Propaganda die Kirchen nicht verfolgte?

H0386 – 0023

A: Genau das ist es, was ich sagen will. Die amtliche deutsche Propaganda hat keine Kirchenverfolgung betrieben; dagegen um das aufzuklären, gab es auch hier wieder eine nichtsstaatliche, eine illegale Propaganda gegen die Kirche, und der Staat und seine Organe haben darüber hinaus in der Zeit des Kirchenkampfes manche Äusserung getan und manche Handlungen getan, die den Eindruck erwecken konnten, als ob sie an dem Kirchenkampf teilnehmen. Ich meine hiermit die Prozesse, die gegen Geistliche als Sensationsprozesse aufgezogen wurden.

H0386 - 0024

FORTSETZUNG DES KREUZVERHOERS DES ANGEKLAGTEN FRITSCHE DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Jawohl, Sie geben doch zu, dass die von der Hitlerregierung durchgefuehrte Propaganda zusammenhaengt mit dem sogenannten Problem der Erweiterung des Lebensraumes Deutschlands, dass diese Propaganda im deutschen Volk militaerische Tendenzen aufstellte und entwickelte, geben Sie das zu ?

A: Auch das bestreite ich auf das entschiedenste.

F: Geben Sie zu, dass die deutsche Propaganda Provozierung oder propagandistische Methoden, Luegen, Verleumdungen angewandt hat, um die aggressiven Plaene zu foerdern, die die Hitlerregierung hegte ?

A: Herr Ankklaeger, auf diese Frage zu antworten, ist mir ueberaus schwer nach allem, was ich gestern hier freiwillig ausgesagt habe. Wenn ich den Versuch mache zu einer ganz kurzen Zusammenfassung, dann ist es der: Ich behaupte, die deutsche Propaganda hat dem deutschen Volk bei jeder einzelnen der Aktionen, die durchgefuehrt wurden, angefangen von der Rheinlandbesetzung bis zum Angriff auf die Sowjetunion, eine Darstellung von Dingen gegeben, die im deutschen Volk den Eindruck an ein gutes Recht erwäcken musste. Aber auf der anderen Seite habe ich, und ich betonte schon wann das geschah, inzwischen erkannt, dass das Gebaeude dieser Argumente auf einem Fundament ruhte, das an ein paar Stellen bruechig war.

F: Das heisst, auf einem Fundament der Luege und Verleumdung stand, nicht wahr ?

A: Nein, diese Formulierung ist mir nicht - ich bitte um Entschuldigung - sachlich genug.

F: Also Sie bestreiten, dass die deutsche Propaganda zu Methoden von Luege und Verleumdung griff, wollen Sie das abstreiten ?

A: Jawohl, das streite ich aus meiner gruendlichen Kenntnis der deutschen Propaganda ab und bitte um die Erlaubnis, hierzu eine ganz kurze Erklaerung geben zu koennen.

F: Bitte geben Sie eine Erklaerung direkt den Sinn meiner Frage betreffend.

A: Selbstverstaendlich. Von heute aus betrachtet war es das Ungluecck des deutschen Volkes, dass seine Propaganda gerade in den kontrollierbaren Einzelheiten so sauber war, dass es uebersehen wurde, dass in ihren drei Grundvoraussetzungen drei Fehler eingebaut waren. Deutlicher vermag ich es nicht zu machen.

F: Und welche falschen Grundvoraussetzungen waren das, von denen Sie sprechen ?

A: Das erste, der Glaube an die Menschlichkeit Adolf Hitlers, zerstoert durch den Befehl von Fuenf Millionen Morden,

H0386 - 0025

das zweite, der Glaube an die sittliche Reinheit des Systems, zerstoert durch die Folterbefehle, und

das dritte, der Glaube an den unbedingten Friedenswillen Adolf Hitlers, erschuettert durch das, was in diesem Gerichtssaal zur Sprache kam.

F: Schoen, wir werden noch auf diese Frage zurueckkommen, wenn wir den Komplex Ihrer persoenlichen Teilnahme an der Durchfuehrung der deutschen Propaganda behandeln werden.

Jetzt moechte ich Sie um folgendes befragen: Natuerlich wussten Sie, dass im OKW eine besondere Propagandaabteilung bestand. Diese Abteilung unterstand doch dem Angeklagten Jodl. Das war Ihnen bekannt, nicht wahr ?

A: Das war mir bekannt. Aber es ist ein Irrtum, wenn Sie glauben, dass die Abteilung dem Angeklagten Jodl unterstand. Sie unterstand dem General von Wedel und als dessen Nachfolger einem Standartenfuehrer Gunther Dalkwin.

F: Schoen. Ich will diese Frage nicht weiter behandeln. Mich interessiert etwas anderes. Was fuer Beziehungen bestanden zwischen dem Propagandaministerium und dem OKW? Das interessiert mich.

A: Zwischen dem Propagandaministerium und dem OKW allgemein kann ich nicht sagen. Dagegen kann ich genaueste Angaben machen ueber die Beziehungen zwischen dem Propagandaministerium und dieser eben von Ihnen erwaehnten Propagandaabteilung des OKW. Von dieser Abteilung war ein staendiger Vertreter im Ministerbuero von Dr. Goebbels, der auch taeglich an den Ministerkonferenzen teilnahm, ueber die ich ja schon einmal gesprochen habe, und der sich eigentlich immer in der engeren Umgebung von Dr.Goebbels aufhielt.

F: Und wer hat die propagandistischen Aufgaben festgestellt und zwar fuer das OKW ?

A: Ich kann es mir nur so denken, dass die propagandistischen Aufgaben des OKW formuliert wurden im Einverstaendnis mit den Wuenschen von Dr.Goebbels und den Weisungen des Chefs OKW, also Keitel oder Jodl.

F: Wie wurde die allgemeine deutsche Propaganda angewandt im Zusammenhang mit den propagandistischen Aufgaben und Massnahmen, die das OKW unternahm ?

A: Ich verstehe den Sinn der Frage noch nicht.

F: Die allgemeine deutsche Propaganda, wie wurde sie angewandt im Zusammenhang mit den propagandistischen Massnahmen, die das OKW unternahm ?

H0386 - 0026

A: Wahrscheinlich wurde sie einfach eingebaut in die propagandistischen Massnahmen des OKW, denn Dr.Goebbels war eine so starke Persoenlichkeit, dass er sich eine Ausserachtlassung seiner propagandistischen Richtlinien nicht gefallen lassen haette.

F: Schoen. Ich moechte Sie bitten zu beantworten, die folgende Frage: Wie waren die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Propagandaministerium und dem Auswaertigen Amt ?

A: Die Beziehungen waren in manchen Zeiten etwas gespannter, aber in den letzten Jahren des Krieges nahm staendig ein Vertreter des Aussenministers auch an den sogenannten Ministerkonferenzen des Propagandaministeriums teil.

F: Welche Rolle spielte das Auswaertige Amt in der Druchfuehrung von propagandistischen Massnahmen, insbesondere jenen Massnahmen, die die Vorbereitung und die Ausfuehrung von aggressiver Friedenspolitik im Auge hatten ?

A: Ich darf auf diese Frage folgendes antworten. In jedem Augenblick des Beginns einer Aktion oder des Krieges erschien das Auswaertige Amt oder ein Vertreter des Auswaertigen Amtes mit einem fertigen Dokumentenbuch, einem Weissbuch. Die Entstehung dieser Weissbuecher ist mir unbekannt. Jedenfalls entstanden sie nicht im Propagandaministerium und ich erfuhr in einigen Faellen nachtraeglich einiges von ihrer Erarbeitung im Rahmen des Auswaertigen Amtes.

F: Ist es richtig, folgenden Schluss zu ziehen, dass das Auswaertige Amt eine direkte und aktive Teilnahme nahm an der Durcharbeitung von propagandistischen Aufgabenund Weisungen. Ist das richtig ?

A: Das ist zweifellos richtig, schon deshalb, weil der Aussenminister sich in der Propaganda das entscheidende Wort vorbehalten hatte bezueglich der Aussenpolitik und bezueglich der Propaganda, die ins Ausland ging.

F: Sie haben doch hier den Angeklagten Ribbentrop im Auge, als Sie eben antworteten und ueber seine Rolle sprachen ?

A: Selbstverstaendlich.

F: Jawohl. Sie geben zu, dass der Angeklagte Ribbentrop persoenlich propagandistische Aufgaben ausgegeben hat und den Ueberfall auf die Sowjetunion als einen Praesentivkrieg dargestellt hat ?

A: Die Frage ist nicht mit Ja und Nein zu beantworten, aber mit einer ganz kurzen tatsaechlichen Schilderung. Der damalige Aussenminister von Ribbentrop empfing am fruehen Morgen des Tages,an dem der Russenfeldzug begann, die aus-

H0386 - 0027

laendische Presse und die deutsche Presse. Er legte ihnen ein Weissbuch vor und erlaeuterte in einer Rede die Lage der Dinge und schloss, dem Sinne nach, nicht dem Wortlaut nach, mit der Betonung: "Aus all diesen Gruenden war Deutschland gezwungen, diesen Angriff auf die Sowjetunion zu machen, um einen sowjetischen Angriff zuvorzukommen". Ich bitte Sie, dies auch in dieser Weise darzustellen.

F: Ich moechte gerade dadurch feststellen, dass die propagandistischen Aufgaben gerade von dem Angeklagten Ribbentrop ausgegeben wurden. Gerade das wollte ich feststellen. Das geben Sie zu, Sie bestaetigen das ?

A: Ich bitte um Entschuldigung. Ich habe das zugegeben, was ich sagte. Ihre letzte Frage ist eine Folgerung auf das, was ich sagte. Hier moechte ich nicht zustimmen.

F: Ja. Aber auf meine fruehere vorhergehende Frage haben Sie doch die entscheidende Rolle, die der Angeklagte Ribbentrop spielte in der Frage der Durchfuehrung der politischen Auslands-Propaganda, hervorgehoben. Nicht wahr, das ist doch richtig ?

A: Vollkommen richtig.

F: Gut, das ist genug. Wollen wir darueber hinweggehen.
Sagen Sie bitte, welche gegenseitigen Beziehungen bestanden zwischen dem Propagandaministerium und den sogenannten Ostaemtern, dem Ministerium fuer die besetzten Ostgebiete. Koennen Sie mir bitte in diesem Zusammenhang erklaeren, auf welche Weise diese beiden Aemter zusammenarbeiteten, welche Beziehungen zwischen ihnen bestanden ?

A: Es gab einen staendigen Verbindungsmann, der sowohl dem Ostministerium angehoerte, wie dem Propagandaministerium und es gab darueber hinaus ein Institut, das beide Ministerien gemeinschaftlich gegruendet hatten und gemeinschaftlich verwalteten. Das war das Institut mit Namen Vineta, das die gesamte Propaganda im Osten machte.

F: Ich verstehe. In welcher Ordnungsweise und von wem wurden die propagandistischen Parolen oder Losungen, wie es bei Ihnen genannt wurde, ausgearbeitet und zwar die, die fuer die besetzten Ostgebiete bestimmt waren. Wer hat diese ausgearbeitet ?

A: Ich kann es nicht unter Eid aussagen, weil ich es nicht so genau weiss. Aber meine Vermutung ist, sie wurden ausgearbeitet nach den uebrigen vorhandenen Grundlagen der allgemeinen Propaganda von dem genannten Dr.Tauber und seinen Mitarbeitern in diesem Vineta-Unternehmen.

H0386 – 0028

F: Schoen. Aber Sie wussten dochwohl und werden uns sicherlich davon berichten, dass der Haupteinfluss des Propagandaministeriums in all diesen Massnahmen zu Tage trat. Nicht wahr ?

A: Unbedingt. Hier hatte zweifellos das Propagandaministerium die ueberlegene Initiative und den groesseren Einfluss.

F: Ich verstehe. SagenSie bitte, welchen Einfluss hatte auf die deutsche Propaganda der Angeklagte Bormann. Was ist die Rolle, die er in diesem Zusammenhang spielte ?

A: Diese Rolle ist ganz ausserordentlich gross. Ich weiss, dass man es nicht gerne sieht, wenn ueber einen vermutlichen Toten hier ausgesagt wird und ich muss trotzdem im Interesse der historischen Wahrheit folgendes sagen:

F: Das weiss man ja noch nicht, ob er tot ist oder nicht. Wir wissen nur, dass er von der Anklagebank abwesend ist, aber dass er allenfalls ein Angeklagter ist Fahren Sie fort.

A: Der Einfluss des Angeklagten Bormann war ausserordentlich stark nicht nur auf allen anderen Gebieten, sondern auch auf dem Gebiet der Propaganda. Er zeigte sich in Folgendem:

Erstens, in der gestern schon von mir erwaehnten allgemeinen Art der Parteiagitation radikalster Richtung. Ein Fernschreiben Bormanns an Dr.Goebbels, etwas des Inhalts, ... "aus der Partei hoere ich Klagen ueber das und das Gebiet...." War immer ein Anlass, den gesamten Apparat von Dr.Goebbels in schnellste Bewegung zu setzen.

Zweitens hatte Dr.Goebbels, ich kann das, was ich hier unter Eid aussage, ja nicht anders ausdruecken, eine ausgesprochene Angst vor Martin Bormann. Und aengstlich versuchte er jede seiner Handlungen, die vielleicht von radikalen Parteielementen missdeutet werden konnte, zu rechtfertigen, vor Bormann.

F: Vielleicht koennen Sie uns sagen, wer noch von unseren Angeklagten, die jetzt in meinen Kreuzverhoer noch nicht genannt worden sind, aktiv teilgenommen hatten an der propagandistischen Taetigkeit und in welcher Form ? Vielleicht wird es Ihnen unangenehm sein, ueber Angeklagte zu sprechen, die hier anwesend sin

A: Angenehm ist mir das nicht. Aber ich gebe die Antwort. Einen im uebrigen sehr segensreichen Einfluss auf die Propaganda hat eines der Aemter des Angeklagten Kaltenbrunner ausgeuebt. Ob er persoenlich das veranlasste, das weiss ich nic Es handelt sich um folgende Tatsache: Bei den gestern von mir erwaehnten Kampf um

H0386 - 0029

eine realistische Nachrichtengebung stiess ich immer auf den Widerstand der Partei und des Auswaertigen Amtes und ich fand die Unterstuetzung eines Amtes, dessen Namen ich nicht weiss, aus dem Reichssicherheitshauptamt. Dieses Amt gab naemlich Berichte herausueber die gesamte Volksstimmung in Deutschland und verteilte diese Berichte an verschiedene Oberste Reichsbehoerden. Und in diesen Stimmungberichten waren dann immer realistische Nachrichten genannt, was von den zwei anderen Seiten bekaempft worden war.

F: Nun, Sie haben die Organisation Kaltenbrunners genannt. Wen koennen Sie noch nennen von den anderen Angeklagten ?

A: In der deutschen Propaganda hat keiner der anderen eine Rolle gespielt.

F: Und wie steht es mit dem Angeklagten Hess ? Er ist zwar heute nicht anwesend, hat er irgendeinen Einfluss genommen ?

A: Leider nein.

F: Warum gerade leider ?

A: In der Zeit, als er noch im Amt war, hatte er eine sehr segensreiche Aufgabe. Er war sozusagen die grosse Beschwerdestelle fuer alle Misstaende in Partei und Staat. Ich wuenschte er haette diese .....

F: Wir wollen dieses Thema nicht weiter verfolgen. Jetzt wollen wir zur Klaerung Ihrer persoenlichen Rolle und Ihrer persoenlichen Teilnahme an der Arbeit der deutschen Propaganda kommen.
Ich moechte Sie bitten, mir genau zu sagen, welche Beziehungen Sie zu Goebbels hatten. Wir haben gestern ausfuehrlich darueber gesprochen, ich moechte aber hier nur eine kurze Antwort von Ihnen haben.

A: Die kuerzeste Formel ist die: persoenliche geringe Fuehlung, dienstlich im Laufe der Zeit immer staerkere Fuehlung.

F: Sehr wohl. Ist Ihnen der Name des Generalfeldmarschalls Schoerner bekannt ?

A: Der Name ist mir bekannt.

GENERAL RUDENKO: Ich moechte jetzt Auszuege aus seinen Aussagen zitieren. Meine Herren Richter, ich lege dieses Dokument vor als USSR 472.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Man wird Ihnen gleich dieses Dokument vorlegen. Zu Ihrer Bequemlichkeit sind die Absaetze, die zitiert werden mit Rotstift unterstrichen.
Ich werde jetzt den Auszug Nr. 1 zitieren. Bitte folgen Sie dem Text. Ich lese:

H0386 – 0030

"Es ist mir bekannt, dass Fritsche ein angenehmer Mitarbeiter des Propagandaministeriums war und sich in den nationalsozialistischen Kreisen sowohl im deutschen Volk einer grossen Beruehmtheit und Liebe erfreute. Eine grosse Beliebtheit erwarb er durch seine kriegspolitischen Wochenberichte ueber die internationale Lage, die er im Rundfunk hielt. Ich hatte oft seine Vortraege, wie in Friedenszeiten, so auch waehrend des Krieges zu hoeren bekommen. Seine Vortraege, die mit einer fanatischen Treue zum Fuehrer und Nationalsozialismus durchdrungen waren, habe ich als Richtlinie der Partei- und Regierungsfuehrung aufgenommen".

Sagen Sie bitte, ist das tatsaechlich so ?

A: Darf ich fragen welches Zitat Sie vorlesen, 1,2 oder 3 ?

F: Ich habe Ihnen gesagt, das Erste.

A: Das Erste lautet nach meinem Text:

"Es war allbekannt und auch ich wusste davon, dass Fritsche nicht nur der naechste Kampfgenosse von Goebbels, sondern auch sein Liebling war".

F: Das ist ganz richtig.Das ist genau, was ich zitierte. Ich frage Sie, entspricht dies der Wirklichkeit ?

A: Ich wuerde es nicht so ausdruecken und ich halte es fuer eine Geschmacksfrage.

F: Gut ---

A: Einen Augenblick. Ich muss noch etwas hinzufuegen. Der Ausdruck "naechster Kampfgenosse von Goebbels" der ist objektiv falsch und "Liebling" wie gesagt, ich glaube es nicht.

F: Ja, sehr gut. Wollen wir weitergehen.
Sie hatten jedenfalls das absolute Vertrauen von Goebbels und waren im Propaganda-Ministerium mit weitesten Vollmachten ausgestattet. Das geben Sie doch zu ?

A: Unbedingt.

F: Sehr wohl. Weil Sie das Vertrauen genossen und weil Sie weiteste Vollmachten besassen, in Ihren Aktionen, spiegelten sich in vollem Umfange aller Forderungen der Hitler-Regierung wider und Sie haben sie in der deutschen Propaganda angewandt. Nicht wahr ?

A: Jawohl, ganz genau in dem Umfange, den ich gestern geschildert habe.

F: Ich will jetzt Auszuege aus Ihren Aussagen vom 12.September 1945 zitieren. Es ist ein Dokument, das ich dem Gericht unter der Nr.USSR 474 vorlege. Ich darf den Auszug Nr.1 zitieren.

A: Darf ich um das Dokument bitten ?

F: Jawohl, jawohl man wird es Ihne gleich geben. Bitte folgen Sie dem Text, er ist mit Rotstift unterstrichen. Ich lese:

"Eine lange Zeit bin ich einer der Fuehrer der deutschen Propaganda gewesen".

H0386 - 0031

Ich lasse etwas aus und gehe weiter:

"Es muss gesagt werden, dass Goebbels mich sehr schaetzte, als einen ueberzeugten Nationalsozialisten und als einen begabten Schriftsteller, infolgedessen war ich im Apparat der deutschen Propaganda sein Vertrauensmann".

Ist das richtig ?

A: Herr Anklaeger, das ist nicht richtig. Ich weiss, dass ich dieses Protokoll unterschrieben habe; aber ich habe in dem Augenblick, als ich dieses Protokoll in Moskau unterschrieb, erklaert:

"Sie koennen mit dem Protokoll anfangen was Sie wollen, wenn Sie es veroeffentlichen, dann wird es kein Mensch in Deutschland glauben und kein Kluger in anderen Laendern; denn dieses Protokoll enthaelt nicht meine Sprache".

Ich erklaere, nicht eine einzige dieser Fragen, die hier in dem Protokoll stehen, ist mir in dieser Form vorgelegt. Ich erklaere weiter, nicht eine einzige dieser Antworten dieses Protokolls habe ich in dieser Form gegeben und ich habe es unterschrieben aus Gruenden, die ich auf Verlangen naeher darlege.

F: Sie bestaetigen also nicht diese Aussagen ?

A: Nein, nur die Unterschrift ist echt.

F: Schoen, wollen wir sagen, nur die Unterschrift ist echt. Sehr wohl, also wir wollen uns daran erinnern, dass in dem Auszug, den ich verlesen habe und den Sie bestreiten, gesagt wird, dass Goebbels Sie schaetzte als einen ueberzeugten Nationalsozialisten und als einen begabten Schriftsteller und dass Sie infolgedessen im Apparat der deutschen Propaganda der Vertrauensmann von Goebbels waren. Das ist ungefaehr der Sinn dieses Zitates, nicht wahr ? Das geben Sie aber nicht zu ? Einen Moment bitte.

A: Doch, Herr General, das gebe ich zu, diese Tatsachen gebe ich zu.

F: Das geben Sie also zu, das ist also richtig ?

A: Jawohl.

F: Sie bestaetigen also diese Aussage ?

A: Ich spreche von dem Protokoll das mir vorgelegt wurde, in seiner Gesamtheit.

F: Im allgemeinen - ich frage Sie jetzt besonders bezueglich dieses Zitates, das ich eben in das Protokoll einverleibt habe. Sie werden es doch nicht abstreiten, Sie geben es doch zu ?

A: Ich bestaetige nicht das Zitat. Ich bestaetige aber wiederum den Inhalt,

H0386 – 0032

den Sie eben zusammenfassen noch einmal.

F: Schoen. Dieser Inhalt geht garnicht auseinander mit dem Zitat, sondern geht aus dem Zitat hervor; aber in diesem Zusammenhang moechte ich fragen, oder Sie vielmehr daran erinnern ----

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Was sagen Sie, Angeklagter, wollen Sie behaupten, dass Sie dieses Dokument nicht unterschrieben haben, oder ?

ZEUGE: Herr Vorsitzender, ich habe dieses Schriftstueck unterschrieben, obwohl sein Inhalt nicht meine Aussagen widergab.

VORSITZENDER: Warum haben Sie das getan ?

ZEUGE: Ich habe diese Unterschrift geleistet nach einer viele Monate dauernden ueberaus strengen Einzelhaft. Ich habe die Unterschrift geleistet, weil ich von einem Mitgefangenen, mit dem ich einmal zusammen war, erfahren hatte, dass einmal im Monat von einem Gerichtshof nur auf der Grundlage von solchen Protokollen ohne Vernehmung Urteile gesprochen wurden und weil ich glaubte, auf diese Weise wenigstens zu einem Urteil und damit zu einem Ende dieser Haft zu kommen.
Ich moechte, um nicht missverstanden zu werden, ausdruecklich betonen, dass keinerlei Gewalt angewendet wurde und dass ich sehr menschlich behandelt worden bin, auch wenn die Haft ueberaus streng war.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Sie haben natuerlich niemals angenommen, Angeklagter Fritsche, dass,nachdem Sie diese Taten begangen haben, Sie verhaftet werden sollten. Es ist doch klar, dass Sie in einem Gefaengnis enden wuerden und Gefaengnis ist immer Gefaengnis. Das nur nebenbei.
Ich moechte Sie nun folgendes fragen. Sie habenhier ausgesagt, dass Sie im Jahre 1945 diese Aussage unterschrieben haben als Folge einer strengen Haft.
Sagen Sie bitte, nachdem Sie in Nuernberg angekommen sind, sind Sie da verhoert worden am 3.November 1945 hier in Nuernberg ?

A: Jawohl.

F: Und zwar von General Alexandrov ?

A: Jawohl.

F: Das ist also richtig - sehr wohl.
Ich moechte Sie erinnern an einige Ihrer Antworten. Haben Sie am 12. November 1945 auf Befragung geantwortet. Erinnern Sie sich an diese Aussagen ? Sie sagten:
"Ich bin sehr oft kreuzverhoert worden und ich weiss nicht mehr, um welche Aussagen

H0386 – 0033

es sich jetzt handelt.

Dann hat Ihnen General Alexandrov Ihre Aussage vorgelegt, die von 12.September und Sie haben darauf geantwortet:

"Dieses Dokument ist mir vollstaendig bekannt".

Dann sind Sie gefragt worden: "Ich moechte Sie bitten, dieses Dokument sich anzu sehen". Und haben Sie sich jetzt erinnert an die Aussagen, die Sie gemacht haben ?"

Und Sie antworteten darauf: "Jawohl, daruber besteht kein Zweifel".

Erinnern Sie sich so eine Aussage hier in Nuernberg gemacht zu haben ?

A: In der von Ihnen zitierten Aussage fehlen alle die Stellen, an denen ich immer wieder erklaerte, dieses Protokoll ist mir fertig zum Zwecke der Unterschrift vorgelegt worden. Ich habe 2o bis 3o Aenderungswuensche geaeussert ein paar sind erfuellt worden und es fehlen die Stellen, an denen ich hier in Nuernberg sagte: gewisse Tendenzen sind in den Antworten dieses Protokolls richtig, keine einzige aber stellt wirklich meine Antwort dar.

H0386 – 0034

F. Gut. Ich moechte Sie nun an einen Auszug Ihrer Erklaerung vom 7. Januar 1946 erinnern.

Meine Herren Richter. Es ist dies Dokument 3469-PS. Es ist nicht in meinem Dokumentenbuch enthalten, weil es von der Anklagebehoerde vorgelegt worden ist. Ich moechte aus diesem Dokument zitieren. Es ist ein sehr kurzes Dokument.

Paragraph 39 Ihrer Erklaerung:

"Dr. Goebbels hatte einmal den Versuch gemacht, mich zur vorherigen Vorlage meiner Texte zu veranlassen. Ich hatte das abgelehnt mit dem Hinweis, dass ich nur unmittelbar vor der Sendung eine knappe freie Niederschrift zu diktieren pflegte, also halbfrei sprache. Er verzichtete daraufhin auf die Vorlage unter der Bedingung, dass ich auf Wunsch wenigstens bestimmte Themen behandeln wuerde."

Ende des Zitats. Ist das richtig?

A. Jawohl.

F. Deutet das nicht auf ein grosses Vertrauen, das Dr. Goebbels in Sie hatte?

A. Er schenkte mir zweifellos grosses Vertrauen und ich habe das nicht bestritten.

F. Gut. Fahren wir fort. Im gleichen Dokument, das ich soeben erwaehnt habe, also in Ihrer Erklaerung vom 7. Januar 1946 findet sich im Paragraph 35 folgender Satz. Ich glaube, es war in Ihrer eigenen Handschrift geschrieben. Es wurde als Antwort auf einige Fragen Ihres Verteidigungsanwaltes gegeben. Sie sagen dort:

"Auf dem Rundfunkgebiet selbst wurde ich in immer staerkerem Masse zur einzigen Autoritaet im Ministerium ..."

Ist das richtig? Entspricht dies der Tatsache?

A. Ich hatte den Schluss der Frage nicht gehoert, aber die Stelle ist richtig zitiert. Ich habe sie geschrieben.

F. Entspricht dies der Wirklichkeit?

A. Jawohl.

F. Sie geben damit zu, dass Sie im deutschen Propagandaapparat nach Goebbels die wichtigste Stellung einnahmen?

A. Nein, das liegt in meiner vorherigen Antwort ja nicht drin. Ich gebe zu, dass ich eine ueberaus einflussreiche Stellung hatte,

H0386 - 0035

im deutschen Rundfunk, dessen Leiter ich war. Wenn Sie jetzt neu fragen, wer die zweite Stelle im Gesamtapparat der Propaganda hatte, nach Dr. Goebbels, dann antworte ich Dr. Dietrich, der Staatssekretaer, oder der Staatssekretaer Dr. Naumann.

F. Entschuldigen Sie bitte. Ich sagte nicht an zweiter Stelle, ich sagte, die einflussreichste Stelle. Streiten Sie das ab?

A. Gegen den Gebrauch des Wortes "einflussreichste" habe ich nichts einzuwenden. Dies aendert aber nichts an meiner Antwort.

F. Also gut "einflussreich". Fahren wir fort. In Ihrer gleiche Erklaerung vom 7. Januar 1936 erklaeren Sie im Paragraph 15:

"Waehrend der ganzen Periode von 1933 bis 1945 war es die Aufgabe der "Abteilung deutsche Presse", die gesamte inlaendische Presse zu ueberwachen und sie mit Richtlinien zu versehen ..."

"Mehr als 2.300 deutsche Tageszeitungen waren dieser Kontrolle unterworfen".

Sodann:

"In Durchfuehrung des an mich von Dr. Goebbels ergangenen Auftrages, erfasste ich in meinem Arbeitsgebiet das gesamte Nachrichtenwesen fuer die deutsche Presse und den deutschen Rundfunk..."

Ist das richtig?

A. Ich weiss nicht, ob der letzte Satz gerade richtig zitiert ist, aber die ersten Saetze habe ich voll wiedererkannt. Es is mein Affidavit 3469-PS, das entspricht wortwoertlich der Wahrheit.

F. Richtig. Sagen Sie bitte, haben Sie in der Abteilung der S verstanden, der "Abteilung Deutsche Presse" den "Schnelldienst" eingerichtet, der provosierendes Material an die "Deutsche Presse" lieferte?

A. Wenn Sie bereit sind, den Ausdruck "provozierend" zu streichen und ihn zu ersetzen durch das Wort "mit Propagandamaterial", dann gebe ich das zu.

F. Gut. Ich glaube der Gerichtshof wird diese Erklaerung einschaetzen. Wir wollen hieruber nicht streiten.

Nunmehr die letzte Frage aus dieser Fragengruppe:
Sagen Sie, Ihre Vortraege ueber den Rundfunk, die vorgetragen wurde: mit "Hans Fritzsche spricht", wurden diese als amtliche Mitteilung

H0386 - 0036

angesehen?

A. Ich habe den Sachverhalt gestern schon erklaert: An sich waren es private Arbeiten. Aber die oeffentlich hoerbaren privaten Arbeiten eines Ministerial-Direktors im Propagandaministerium und Leiter des deutschen Rundfunks werden selbstverstaendlich dann als offizioes, nicht als offiziell, als offizioes gewertet und auf diese Tatsache musste ich Ruecksicht nehmen und habe ich Ruecksicht genommen.

F. Gut. Ich moechte nun nochmals auf die Aussage des Ferdinand Schoerner zurueckkommen, die ich dem Gerichtshof bereits als Beweisstueck Nr. USSR-472 vorgelegt habe. Ich moechte den zweiten Abschnitt zitieren. Finden Sie es Angeklagter Fritzsche?

A. Jawohl.

VORSITZENDER: Herr General Rudenko. Der Gerichtshof moechte gerne das ganze Dokument sehen. Auf jeden Fall die Fragen, worauf diese Antworten gegeben wurden.

GENERAL RUDENKO: Herr Vorsitzender. Dieses Dokument ist Ihnen vollstaendig uebergeben worden.

VORSITZENDER : Ich verstehe. Sie meinen, dass die Teile, die wir in englisch hier haben, nur die Teile sind, die ins Englische uebersetzt wurden?

GENERAL RUDENKO: Ganz richtig. Ich moechte nur den Auszug Nr.2 verlesen:

"Es ist mir bekannt, dass Fritzsche ein angesehener Beamter des Propagandaministeriums war und sich in den nationalsozialistischen Kreisen, sowohl im deutschen Volk, einer grossen Beruehmtheit und Liebe erfreute. Seine grosse Beleibtheit erwarb er durch seine kriegspolitischen Wochenberichte ueber die internationale Lage, die er im Rundfunk hielt. Ich hatte oft seine Vortraege, wie in Friedenszeiten, so auch waehrend des Krieges zu hoeren bekommen. Seine Vortraege, die mit einer fanatischen Treue dem Fuehrer und Nationalsozialismus durchdrungen waren, habe ich als Richtlinie der Partei und Regierungsfuehrung aufgenommen."

Stimmen Sie dieser Bewertung zu?

A. Ich habe keine Einwendungen gegen dieses Zitat zu erheben und erklaere darueber hinaus.....

VORSITZENDER: Herr General Rudenko, ist dieses Dokument beschwo

H0386-0037

ren?

GENERAL RUDENKO: Dieses Dokument ist entsprechend den in der Sowjet-Union ueblichen Prozessverfahren vorgelegt worden.

VORSITZENDER: Wo wurde es aufgenommen?

GENERAL RUDENKO: In Moskau.

VORSITZENDER: War der Mann, der die Erklaerung abgegeben hat, frei oder in Gefangenschaft?

GENERAL RUDENKO: Zu jener Zeit war er ein Kriegsgefangener.

VORSITZENDER: Hat der Mann, der diese Behauptung aufgestellt hat, dieselbe unterzeichnet?

GENERAL RUDENKO: Natuerlich, es wurde von ihm unterschrieben.

VORSITZENDER: Fahren Sie fort.

GENERAL RUDENKO: Danke.

ZEUGE: Ich darf hinzufuegen, dass es mir sogar bekannt ist, das an entlegenen Frontabschnitten z.B,, oder bei deutschen Kolonien im Auslande, meine Rundfunkansprachen als politischer Kompass genommen wurde.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F. Ich verstehe. Ich moechte Ihnen nun ein weiteres Dokument vorlesen und bitte Sie hierzu Stellung zu nehmen.

Herr Vorsitzender, ich lege nur als Beweisstueck USSR-471 die Aussage des Hans Foss vor.

Angeklagter, kennen Sie diesen Namen, Vizeadmiral Hans Foss?

A. Der Name ist mir bekannt, die Persoenlichkeit nicht.

DR.FRITZ: (Verteidiger fuer den Angeklagten Hans Fritzsche): Verzeihung Herr Praesident, es kommt vielleicht dem Protokoll des Generalfeldmarschall Schoerner keine allzugrosse Bedeutung zu, aber immerhin, ich kann nicht feststellen in dem Protokoll, an welchem Ort es aufgenommen wurde, wo?

VORSITZENDER: Herr General Rudenko sagte, dass es in Moskau aufgenommen worden ist.

DR. FRITZ: Es geht aber nicht daraus hervor. Und dann faellt mir auf, dass in der Fotokopie, die ich bekommen habe, die Unterschr: des Feldmarschalls.....Das steht zunaechst "gezeidhnet" und spaeter ist dann, rechts am Rande, allerdings eine handschriftliche Unter-

H0386 -0038

schrift beigefuegt. Ich weiss nicht, ob es sich um eine Gerichts-Usance handelt oder nicht?

VORSITZENDER: Sie koennen sich das Original ansehen.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F. Ich spreche ueber das Dokument, welches eine schriftliche Erklaerung des Hans Foss ist.

Schauen Sie sich den Auszug Nr. 1 an, der rot unterstrichen ist:

"In seiner vollligen Ergebenheit zu Hitler und der Nationalsozialistischen Partei hat Fritzsche denselben unschaetzbare Dienste im Sinne der Ausbreitung des Nationalsozialismus in Deutschland geleistet."

Entspricht das der Tatsache?

A. Ich erhebe wenigstens keinen Widerspruch.

F. Das heisst also, Sie sind damit einverstanden?

A. Es ist so, wie ich ausdrueckte, ich erhebe keinen Widerspruch. Einverstanden moechte ich mich damit nicht erklaeren.

F. Sie streiten es also nicht ab?

A. Ich erhebe keinen Widerspruch, ich sage es zum dritten Male.

F. Gut. Ich verstehe. Wollen wir weiterfahren.

Ich moechte Sie nun mit Bezug auf Ihre Einstellung gegenueber der Rassentheorie fragen. Gestern haben Sie hierueber ausfuehrliche Erklaerungen an Ihren Verteidigungsanwalt gemacht und ich moechte Ihnen nur zwei oder drei Fragen vorlegen und bitte Sie dieselben kurz zu beantworten. Haben Sie diese Rassentheorie geteilt?

A. Jawohl. Genau in dem gestern umschriebenen und begrenzten Sinne.

F. Gut. In einer Rundfunkuebertragung vom 6. Februar 1940 wurden Aeusserungen ueber Polen gemacht. Dieses Dokument ist Beweisstuc USSR 496. Ich will nicht dieses Dokument vorlesen, weil ich fuer die darin enthaltenen Gedanken keine Propaganda machen will. Aber ich moechte Ihnen das Dokument vorlegen und Sie bitten, den Auszug Nr. 1 zu lesen, der in diesem Dokument enthalten ist und mit Rotstift unterstrichen ist. Er bezieht sich auf Ihre Einschaetzung des pol-

H0386-0039

nischen Volkes.

Ich moechte Sie nun fragen: Ist das ein Rundfunkvortrag, der von Ihnen gehalten wurde?

A. Nach einem Auszug von etwa 20 Zeilen vermag ich einen Rundfunkvortrag von mir nicht wiederzuerkennen, wenn ich, wie ich gestern sagte, etwa 1000 mal gesprochen habe, dann muss man mir schon den Vortrag als solchen geben, damit ich den Gedankengang wiedererkenne.

F. Haben Sie diesen Auszug aus dem Dokument untersucht? Sie haben doch eine vollstaendige Fotokopie des Dokumentes vor sich? Es ist dies doch der volle Text Ihrer Aeusserung vom 6. Februar 1945 ueber dem Danziger Rundfunksender.

A. Herr General, das ist ein Irrtum. Es handelt sich hier um 20 Zeilen, die beginnen mit den Worten:" Es erfordert grosse Anstrengungen, die ueber diese Greueltaten veroeffentlichte Dokumente ..."

F. Ja, das ist das Dokument, auf das ich mich beziehe. Ich frage Sie, ist das Ihre Rede?

A. Es ist durchausmoeglich, aber wenn Sie mir nur 20 Zeilen von dieser Rede geben, sodann kann ich Ihnen nur Folgendes Bestaetigen: Jawohl, ich habe damals die amtlichen deutschen Dokumente, ueber die an Deutschen in Polen begangenen Greueltaten, in der Hand gehabt und habe mit grosser Empoerung, ueber das im Rundfunk gesprochen, was ich dort in den Dokumenten sah.

VORSITZENDER : Wollen wir uns nun vertagen?

DR. THOMA :(Verteidiger fuer den Angeklagten Rosenberg.)

Herr Praesident, ich bitte Herrn Rosenberg heute Nachmittag zu beurlauben, weil ich mit ihm das Plaedoyer besprechen will?

VORSITZENDER: Jawohl.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

H0386 – 0040

NACHMITTAGS-SITZUNG.

Die Verhandlung beginnt um 1400 Uhr, 28. Juni 1946.

FORTSETZUNG DES KREUZVERHOERS
DES ANGEKLAGTEN HANS FRITZSCHE

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Angeklagter Fritzsche, man wird Ihnen gleich Auszuege Ihrer Rede vom 7. Juli 1941 vorlegen. Es ist betreffs der Opposition, die die deutsch-faschistischen Truppen anfrafen, als sie die russische Grenze ueberschritten. Es ist das Dokument Nr. 3064 PS, das bereits von der Verteidigung vorgelegt wurde. Bitte, sehen Sie den letzten Absatz sich an, Absatz 7. Ich habe nicht die Absicht, diesen Auszug zu verlesen, aber ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen.

A: Ich habe Kenntnis genommen.

F: Sehr wohl. Geben Sie zu, dass Sie das ausgesagt haben ?

A: Jawohl, ich gebe das zu und betone, ohne ihn zu zitieren, den Zusammenhang, in dem es gesagt wurde.

F: Sehr wohl, ich will Sie bloss folgendes fragen: Wenn Sie in Ihren Rede das polnische Volk und das russische Volk "Untermenschen" nennen, und sie beleidigen, sind das nicht Ausdruecke einer menschenhassenden Theorie?

A: Ich stelle fest, Herr Anklaeger, dass ich damals das russische Volk, und dass ich damals das polnische Volk, nicht als Volk von Untermenschen bezeichnet habe.

F: Schoen. Ich habe nicht die Absicht mit Ihnen zu streiten; die Dokumente sprechen fuer sich. Ich will nochmals zurueckkommen auf die Aussagen von Hans Voss. Hat der Angeklagte dieses Dokument? Es ist das Dokument USSR-471. Es handelt sich jetzt um den Auszug Nr. 2, die Stelle ist unterstrichen. Ich werde es jetzt zitieren, es ist kein grosser Abschnitt:

"... und er ", Fritzsche," verstand es, auf das deutsche Bewusstsein einzuwirken indem er die Deutschen zu ueberzeugen versuchte, dass gerade sie - Deutsche - die hoehere Rasse seien und darum andere Voelker als ihre Sklaven fuehren muessen.

Ende des Zitates. Entspricht das der Wirklichkeit ?

H0386 - 0041

A: Nein, es entspricht nicht der Wirklichkeit, sondern es widerspricht ihr in allen Punkten.

F: So. Ja, es widerspricht Ihren Aussagen, die Sie jetzt machen; schoen. Ich will Ihnen folgende Frage stellen:
Ist Ihnen der Name des Generalleutnants Rainer Stahel, des frueheren Kommandeurs der Stadt Warschau, bekannt ?

A: Ich kenne den Namen nicht.

F: Sie kennen ihn also nicht, schoen. Es wird Ihnen jetzt ein Dokument vorgelegt werden. Es ist USSR-473, die Aussagen von Rainer Stahel vom 15. September 1941. Ich werde den ersten Auszug verlesen; diese Stelle ist bei Ihnen in Ihrem Exemplar angemerkt. Ich lese; Zitat:
"Goebbels und Fritzsche haben alle Massnahmen getroffen, um die Rassentheorie unter den Deutschen zu popularisieren und sie darin zu ueberzeugen, dass die Deutschen eine "Herrenrasse" sei und, dass die anderen Voelker als minderwertige der deutschen "Herrenrasse" unterstellt werden muessen. Um die Deutschen darin zu ueberzeugen und sie zu zwingen an diese Theorie zu glauben, hat das von Goebbels und Fritzsche gefuehrte Propagandaministerium vor und waehrend des Krieges eine ganze Reihe Filme gedreht, zahlreiche Buecher, Broschueren, Zeitschriften und andere Literatur herausgegeben, in der die Verfasser die "Ueberlegenheit" der Deutschen den anderen Nationen gegenueber zu beweisen versuchten.
Es ist zu erwaehnen, dass infolge einer aktiven Taetigkeit von Goebbels und Fritzsche die Rassentheorie im Bewusstsein eines erheblichen Teiles des deutschen Volkes sich festgesetzt hat. Diese trug dazu bei, dass im Laufe des Krieges die deutschen Soldaten und Offiziere, die sich die Belehrungen der Fuehrer der deutschen Propaganda angeeignet hatten, die Bestialitaeten an der friedlichen Bevoelkerung veruebten."

Ende des Zitates.
Sagen Sie mir, hat Rainer Stahel die richtige Beleuchtung Ihrer Rolle in der Propaganda der Rassentheorie gegeben ?

A: Nein. Ich fuege hinzu die Feststellung:
Das Niveau dieser Aussage ist noch tiefer, als das Niveau der anderen mir vorgelegten Bekundungen und ich wuerde es begruessen, wenn einer derer, deren Aussage hier in dieser Form niedergelegt wurde, nur einer hier erscheinen koennte, um einmal etwas von den Unterlagen anzudeuten, auf denen die Behauptungen aufgebaut sind.

H0386 - 0042

F: Ich nehme an, dass Sie im Laufe der sechsmonatigen Dauer dieses Prozesses genug Zeugenaussagen hier in diesem Saal gehoert haben ?

A: Nein, ich muss hierzu folgendes bemerken:
Ich habe keine Zeugenaussagen ueber den Gegenstand gehoert, der hier zur Sprache steht.

F: Ich hoffe, Sie werden sich an die Aussagen des Zeugen Hoess erinnern, des Kommandanten des Konzentrationslagers von Auschwitz, als er ueber die Toetung von Millionen von Menschen sprach ?

A: Ich habe diese Aussagen nicht vergessen, ich habe sie nicht eine Minute aus dem Gedaechtnis verloren.

F: Sehr wohl. Ich wollte Sie bloss daran erinnern. Ich will in diesem Zusammenhang keine Fragen an Sie stellen.

Ich gehe jetzt zu Fragen ueber, die sich mit der Hitler-Propaganda, im Zusammenhang mit aggressiven Kriegen befassen. Um das Verhoer nicht zu verlaengern werde ich Aussagen von Ihnen selbst, vom 12. September 1945, zitieren, die bereits dem Gericht als Nr. USSR-474 vorgelegt worden sind. Bitte, finden Sie das Zitat Nr. 2; diese Stelle ist angemerkt.

A: Ich widerspreche auch der Verlesung dieses Zitates genau so, wie ich widersprochen habe der Vorlage der Gesamtvernehmungsniederschrift unter Berufung auf das, was ich vor wenigen Stunden ausgesagt habe ueber die Entstehung dieses Protokolls.

F: Sie haben diese Erklaerungen bereits vor dem Gericht gemacht und das Gericht wird sie bewerten.

Aber dieses Dokument ist vorgelegt worden als Beweismittel und ich habe die Absicht es zu zitieren; Auszug Nr. 2, ich zitiere:
"Um diese aggressive Aktion zu rechtfertigen, hat mich Goebbels zu sich befohlen und die Anweisung gegeben, gegen Oesterreich eine feindlich gesinnte Campagne einzuleiten. Unter anderem hat er mir aufgetragen aus der Archive alte Akten, die irgendwie die oesterreichische Regierung belasten, zu entnehmen und in der Presse zu veroeffentlichen.
Dabei unterstrich Goebbels, dass die zur Veroeffentlichung bestimmten Stoffe in erster Linie darueber zeugen sollen, dass das oesterreichische Volk sich zu Deutschland anschliessen wolle und, dass die sich auf Deutschland orientierenden Oesterreicher von der oesterreichischen Regierung verfolgt wuerden.

H0386 - 0043

Darueber hinaus erklaerte Goebbels, dass die deutsche Presse zu zeigen habe, dass die in Oesterreich ansaessigen Deutschen von der oesterreichischen Regierung systematisch verfolgt werden und, dass gegen sie sogar Massenrepressalien vorgenommen werden. "

Und ferner zitiere ich:

" Als Deutschland die Tschechoslowakei, Belgien, Daenemark, Polen, Norwegen und die Balkanstaaten besetzte, habe ich auf die Anweisung von Goebbels ebenfalls aehnliche verleumderische Aktionen aufgezogen."

VORSITZENDER: Herr General, es wuerde doch bestimmt besser sein ihn, mit Bezug auf diese Abschnitte, zu fragen, ob er das tatsaechlich gesagt hat, anstatt ihm das ganze Dokument auf einmal vorzulesen.

GENERAL RUDENKO: Herr Vorsitzender, ich habe nur noch einen Absatz und ich wollte eigentlich diesen verlesen und ihm dann eine Frage stellen.

VORSITZENDER: Dagegen erhebe ich keinen Einspruch.

Ich sage nur, es wuerde besser sein, wenn Sie ihm immer nur einen Absatz vorlese und ihn dann fragen, statt ihn auf einmal ueber drei oder vier Absaetze zu befragen.

GENERAL RUDENKO: Sehr wohl, Herr Vorsitzender, ich werde so verfahren.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Ich frage Sie jetzt, Angeklagter Fritzsche:

Geben Sie den Inhalt dieser Niederschrift zu und zwar des Absatzes, der den Anschluss betrifft, den ich eben verlesen habe.

A: Nein, ich muss betonen, das ist nicht das, was ich ausgesagt habe; sondern dieser Abschnitt enthaelt die Gedanken, die sich der vernehmende russische Offizier ueber meine Aussage machte und die Formulierung wurde mir fertig vorgelegt zum Zwecke der Unterschrift.

F: Schoen.

VORSITZENDER: (Unterbrechend): Augenblick. Was streiten Sie darin ab. Wir wollen den ersten Paragraphen nehmen ?

A: Herr Vorsitzender, ich streite alles ab. Es sind insbesondere die Ausdruecke, die dort verwendet wurden, die ich niemals von mir aus gebraucht habe. Ich habe in meinen Vernehmungen in Moskau ganz genau dasselbe erklaert, was ich hier in diesem Prozess gestern, vorgestern und heute ausgesagt habe oder auch in meinem Affidavit niedergelegt habe.

H0386 - 0044

VORSITZENDER: Wir wollen den ersten Abschnitt nehmen, der erste Abschnitt, der Ihnen eben vorgelesen worden ist:

"Um diese aggressive Aktion zu rechtfertigen" - - -

Hat man Sie darueber befragt und, haben Sie eine Antwort darauf gegeben ?

DER ZEUGE: Jawohl. In sehr vielen Spaetnacht-Vernehmungen bin ich auch solche Fragen gefragt worden und ich habe auf diesen, in dieser hier niedergelegten Frage zusammen gezogenen Komplex folgendes geantwortet:

"Ich wurde, das Datum ist mir augenblicklich nicht gegenwaertig, im Augenblick der Oesterreichischen Aktion, zu Dr. Goebbels bestellt. Dr. Goebbels erklaerte mir, dass die oesterreichische Regierung Schuschnigg, die und die Plaene hat."

Sie sind ja hier genug eroertert worden.

"Dass eine Regierungskrise eingetreten sei, dass Seyss-Inquart die Regierung uebernommen habe, dass ein Hilferuf aus Oesterreich gekommen sei und, dass nunmehr der Einmarsch stattfinden werde.

Eine groessere - - - "

VORSITZENDER: Sagen Sie uns jetzt, was Sie dem russischen vernehmenden Offizier gesagt haben oder sagen Sie jetzt, was sich in Deutschland tatsaechlich ereignet hat zur Zeit des Anschlusses ?

A: Ich erzaehle das, was ich dem vernehmenden russischen Offizier gesagt habe und das ist genau das, was sich an den fraglichen Tage im Propagandaministerium abspielte.

VORSITZENDER: Sie sagen also, dass dieser erste Abschnitt vollstaendig erfunden ist?

DER ZEUGE: Nein, ich moechte den Ausdruck "erfunden" nicht gebrauchen. Ich moechte sagen - ich bitte um die Erlaubnis dazu - welche Elemente in diesem Absatz richtig sind.

Es ist erstens das Element: Eine feindlich gesinnte Campagne gegen die Regierung Schuschnigg; die wurde tatsaechlich in der deutschen Presse entfacht, im Augenblick seines Ruecktritts oder kurz vorher, das kann ich im Augenblick aus dem Gedaechtnis nicht sagen.

Weiter stimmt auch das Element in diesem Absatz, dass die Verfolgungen deutsch gesinnter Elemente, unter der Regierung Schuschnigg, moeglichst an Einzelfaellen dargestellt werden sollten.

Das sind die Elemente, die zutreffen.

H0386 - 0045

F: Also haben Sie damit bestaetigt, was ich eben zitiert habe.

A: Nein, Herr Anklaeger, es ist ein wesentlicher Unterschied.

F: Ich verstehe Sie, jedenfalls von Ihrem Standpunkt aus. Aber es erscheint mir, dass Sie nicht abstreiten, dass Sie eine Propaganda durchfuehrten, die gegen die oesterreichische Regierung gerichtet war. Das ist der Hauptsinn dieser Frage.

A: Auch das muss ich abstreiten. Diese Propaganda habe ich nicht durchgefuehrt, sondern mein Vorgaenger als Leiter der "Abteilung deutsche Presse."

F: Wenn ich Sie richtig verstehe, streiten Sie also die Teilnahme an dieser Propaganda ab, aber Sie streiten nicht ab, dass so eine Propaganda existiert hat ?

A: Sie haben mich richtig verstanden, wenn Sie unter "Propaganda" in diesem Falle eine Aufzaehlung der gegen das gesamtdeutsche Interesse gerichteten Massnahmen der Regierung Schuschnigg verstehen.

F: Sehr wohl. Ich will noch einen anderen Absatz aus Ihrer Aussage zitieren.

"Als Deutschland die Tschechoslowakei, Belgien, Daenemark, Polen, Norwegen und Balkanstaaten besetzte, habe ich auf die Anweisung Goebbels ebenfalls aehnliche verleumderische Aktionen aufgezogen. In jedem solchen Fall suchte ich irgendwelche alte Archivakten auf, die die Regierungen dieser Laender gegenueber Deutschland belasten, versah diese Akten mit meinen Kommentaren und versuchte auf diese Weise die oder jene deutsche aggressive Aktionen zu rechtfertigen!

Streiten Sie das auch ab?

A: Jawohl, in dieser Form auch.

F: Aber Sie werden doch wohl nicht abstreiten, dass Propaganda gegen alle diese Laender gefuehrt wurde, die Sie in Ihrer Aussage aufzaehlten. Das wollen Sie doch nicht abstreiten? und zwar mit aggressiven Zielen ?

A: Den letzteren Zusatz, den streite ich ab. Die Propaganda gebe ich zu, und ich habe die einzelnen Aktionen und meine Teilnahme an ihnen in meinen Affidavit 3469-PS auf das eingehendste geschildert.

F: Sehr gut; ich verstehe. Ich habe nicht die Absicht, Sie weiter darueber zu befragen, denn das ist ja genuegend besprochen worden in Ihren Aussagen vom 7. Januar 1946, Dokument 3469-PS, das sich nicht im Widerspruch befindet mit den Tatsachen. Ist das richtig?

A: Ich sehe einen erheblichen Widerspruch. Aber dieses Affidavit 3469-PS stimmt vollkommen.

F: Ich moechte in diesem Zusammenhang ein weiteres Zitat bringen, und zwar die Aussagen von Ferdinand Schoerner. Es ist ein Dokument, das bereits vorliegt als USSR-Nr. 472. Es handelt sich um Auszug Nr. 3. Er sagt in seinen Aussagen :

"Die politische Taetigkeit Fritzsches als amtlicher Rundfunkkommentator war ebenso wie die Taetigkeit des Kriegsberichterstatters, General Dittmar, der Hauptaufgabe des Nationalsozialismus der Entfesselung des Weltkrieges gegen die demokratischen Voelker und dem Beitrag mit allen Mitteln an dem Siege der deutschen Waffen, unterstellt. - Die Hauptmethode Fritzsches, die er im Laufe von mehreren Jahren seiner Taetigkeit verwandte, bestand, wie es mir spaeter klar wurde, im bewussten Betrug des deutschen Volkes. Ich erwaehne das darum, weil wir Soldaten in der letzten Zeit besonders tief diesen Betrug fuehlten, da uns trotz dem falschen Jammern Fritzsches das tatsaechliche Kraftverhaeltnis an der Front und die tatsaechliche Lage bekannt waren."
"Die Hauptschuld solcher Leute wie Fritzsche besteht darin, dass sie die wahre Lage der Dinge kannten, aber abgesehen davon, aus den verbrecherischen Bestrebungen der Hitler-Regierung ausgehend, dem Volke bewusst Luegen beibrachten, oder nach dem deutschen Sprichwort "Sand in die Augen streuten."
Ende des Zitates.
Entspricht diese Charakterisierung der deutschen Propaganda der Wahrheit, Angeklagten Fritzsche ?

A: Das ist ein kompletter Unsinn. Einen Teil dieser Sache kann ich sogar zufaellig nachweisen. Hier sagt Herr Schoerner, dass auch die Taetigkeit des Kriegsberichterstatters, General Dittmar, in der Entfesselung von Angriffskriegen bestanden haette. General Dittmar hat zum erstenmal im Rundfunk gesprochen im Winter 1942/43. Das ist das Eine.
Das Zweite ist Folgendes: Ich habe Herrn Schoerner nie gesehen, ich kenne ihn nicht, ich habe nicht mit ihm gesprochen. Ich wuerde mich wundern, wenn er ein Urteil darueber haben koennte, ob ich bewusst oder unbewusst irgendwo irgend etwas Falsches gesagt habe. Aber, - und das muss ich hinzufuegen - in den letzten Tagen in Berlin wurde mir indirekt, und zwar durch den Staatssekretaer Dr. Naumann, eine Mitteilung des Generalfeldmarschalls Schoerner zugeleitet, mit dem

H0386 - 0046

H0386 - 0047

Anheimstellen, sie zu verwerten. Es war die Mitteilung, er stehe in Boehmen mit einer intakten Armee. Er koenne, wenn er wolle, auf unbegrenzte Zeit dieses Territorium halten. Wir sollen in Berlin nur Mut haben; er koenne uns sogar zu Hilfe kommen. - Ich weiss nicht, ob diese Aeusserung wirklich von Schoerner getan ist, aber ich meine, es wuerde sich lohnen, den Generalfeldmarschall Schoerner als Zeugen hierher zu laden, um ihn zu fragen nach den Unterlagen seiner Beurteilung.

F: Die Tatsache, dass Sie Ferdinand Schoerner nicht kennen, ist kein genuegender Widerspruch zu dieser Aussage, denn Sie haben ja selbst vor diesem Gericht bestaetigt, dass viele Leute Sie als amtlichen Vertreter der Regierung kannten; aber natuerlich kannten Sie auch nicht jeden. Ist das richtig?

A: Gestatten Sie, Herr Anklagevertreter, dass ich Sie da auf eine Unlogik aufmerksam mache. Wer mich nicht kannte, kann sehr wohl urteilen darueber, was ich sagte. Aber er vermag kein Urteil zu faellen darueber, ob ich das im guten Glauben oder im boesen Glauben sagte. Sie kennen den Unterschied selbst sicher auch.

F: Sie sprechen jetzt wieder von Ihrer persoenlichen Teilnahme. Aber trotzdem bestreiten Sie nicht den verbrecherischen Charakter der Staatspropaganda ?

A: Auf diese Formulierung vermag ich wiederum nicht mit "ja" zu antworten. Herr Anklagevertreter, ich habe Ihnen heute Morgen eine Basis gegeben fuer Fragen, die mir gestellt werden koennen, in dem ich meinen Beitrag leistete fuer eine geschichtliche Klarstellung, indem ich darzustellen versuchte, wo reiner Idealismus, und wo falsche Voraussetzungen; diese Dinge gehen jetzt durcheinander

F: Ich stelle nicht Fragen auf der Basis, die Sie mir gegeben haben, wie Sie sehen, aber ich stelle Ihnen die Fragen auf Grund der Dokumente, die uns vorliegen. Ich moechte Sie fragen: Kannten Sie die Dokumente ueber die "Aktion Gruen" in der Tschechoslowakei, die Dokumente ueber den Angriff auf Polen, ueber den Angriff auf Jugoslawien und im Zusammenhang damit die Propagandamassnahmen, die darueber durchgefuehrt wurden ? Ist Ihnen das bekannt ?

A: Die Unterlagen ueber den Fall "Gruen" und so weiter, habe ich hier zum erstenmal gehoert. Aber da Sie das nun wieder mit Propagandamassnahmen verwenden faellt es mir natuerlich schwer, das Beides auseinanderzuhalten. Vielleicht ist Ihnen gedient mit der Erklaerung, weder im Falle Tschechoslowakei, noch im Falle Polen, noch in irgend einem anderen Falle, wusste ich frueher von den deutschen

Angriffen als 1 Stunde oder 2 Stunden, bevor sie der deutschen Oeffentlichkeit mitgeteilt wurden.

F: Also 1 Stunde oder 1 1/2 Stunden sagen Sie ?

A: Auf eine oder 1 1/2 Stunden will ich mich nicht festlegen. Ich erinnere mich, dass ich im Falle Russland vielleicht 5 bis 6 Stunden vorher von Dr. Goebbels unterrichtet wurde.

F: In dem Dokument USSR-493, das Ihnen vorgelegt wird, ist Ihre Rundfunkrede ueber den Ueberfall auf Polen. Es ist eine Rede, die Sie am 29. August gehalten haben. Sie war schon im Voraus darauf gerichtet, die Gruende des deutschen Angriffs auf Polen zu erklaeren, und das war am 29. August. Ich habe nicht die Absicht, dies vorzulesen, aber der Sinn besteht darin, dass Sie damals, am 29. August davon sprachen, dass eine Reihe unerwarteter Ereignisse bevorstehe.

Haben Sie sich mit diesen Dokument vertraut gemacht ?

A: Jawohl.

F: Sie streiten nicht ab, dass Sie am 29. August 1939 diese Rundfunkrede gehalten habe und so etwas ausgesagt haben ?

A: Das streite ich nicht ab. Ich darf nur darauf hinweisen, das Gleiche - -

F: Antworten Sie zuerst einmal auf die Frage; nachher koennen Sie die Erklaerung geben. Das war am 29. August, das streiten Sie nicht ab. Ich frage Sie nun: Haben Sie persoenlich diesen Erklaerungen Glauben geschenkt? Haben Sie daran geglaubt, dass der Krieg mit Polen unmittelbar bevorstehe und an die Unmoeglichkeit, diesen Krieg mit Polen verhindern zu koennen? Haben Sie das damal selbst geglaubt?

A: Ob ich in diesem Augenblick einen Krieg als unvermeidbar angesehen habe, das vermag ich nicht zu sagen. Nur eines vermag ich festzustellen: Ich glaubte nicht an eine deutsche Schuld, denn wenn es in dieser Spannung zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen wuerde - - - Bitte, Herr Anklagevertreter, ich moechte das noch hinzufuegen - - -

VORSITZENDER: General Rudenko, lassen Sie den Mann antworten.

GENERAL RUDENKO: Bitte sehr.

ZEUGE: Und es war mir damals eine ganz besondere Genugtuung, dass ich in den Wochen darnach in der sowjet-russischen Presse feststellen konnte, dass auch Sowjet-Russland und seine Regierung die deutsche Auffassung von der Frage

H0386 - 0048

H0386 - 0049

der Kriegsschuld in diesem Falle teilte.

F: Ich glaube, dass Sie jetzt nicht darueber reden sollten. Ich habe Sie nicht um Erklaerungen dieser Frage in diesem Sinne gebeten. Wir werden jetzt auf eine andere Frage uebergehen.

Am 9. April 1940 haben Sie eine Rede gehalten ueber die Gruende einer moeglichen Besetzung Norwegens. Jetzt wird Ihnen ein Auszug aus dieser Funkrede ueberreicht.

(Das Dokument wird dem Zeugen ueberreicht)

Es ist das Dokument USSR-496, und wird dem Gericht vorgelegt. Angeklagter Fritzsche, das Dokument liegt Ihnen vor. Es ist der Auszug Nr. 4.

A: Nein, ich habe es noch nicht vor mir.

A: (fortfahrend): Ja, ich habe es gefunden. Es ist Seite 4.

F: Gut. Ich werde einen kurzen Absatz aus dieser Rede zitieren: "Die Tatsache, dass deutsche Soldaten ihre Pflicht tun mussten, weil die Englaender die norwegische Neutralitaet verletzten, endete nicht in einer Kriegshandlung, sondern mit einer Tat des Friedens. Niemand wurde verletzt, kein Haus wurde zerstoert, das taegliche Leben nahm seinen Fortgang."

Das war doch Luege. Geben Sie das zu oder wollen Sie es abstreiten ?

A: Nein, das war keine Luege, denn ich war gerade selbst in Norwegen gewesen und hatte es gesehen. Und Sie werden es auch hier lesen koennen; denn wenn Sie den naechsten Absatz zu lesen gestatten, der heisst naemlich: - - -

F: Angeklagter Fritzsche, warten Sie bitte - - -

VORSITZENDER: Aber Herr General, Sie muessen doch den Mann erklaeren lassen. Er will den naechsten Satz verlesen, um diesen Satz damit zu erklaeren.

GENERAL RUDENKO: Nun gut.

H0386 - 0050

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Bitte lesen Sie es.

A: Der nächste Satz heisst:" Selbst da, wo norwegische Truppen Widerstand leisten, aufgestachelt von der irregeführten norwegischen Regierung -- usw. -- wurde die Zivilbevölkerung kaum davon berührt, denn die Norweger kämpften ausserhalb der Städte und Dörfer usw.--"

F: Ja. Ich werde Ihnen jetzt einen staatlichen Bericht der norwegischen Regierung vorlegen lassen.

GENERAL RUDENKO: Herr Präsident, das Dokument liegt dem Gericht bereits vor und ist von der französischen Anklage unter No.RF-72 eingereicht worden. In meinen Dokumentenbuch ist ein Fehler unterlaufen, die Nummer lautet darin 78, das ist der Fehler, es muss USSR-72 sein. Die PS-Nummer ist 1800, und die französische Anklage hat es unter RF-72 vorgelegt.

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Hören Sie jetzt zu, Angeklagter Fritzsche, wie wahrheitsgetreu Sie die Lage in Norwegen beleuchtet haben? Die norwegische Regierung schreibt darüber, und ich zitiere:

"Der deutsche Überfall auf Norwegen am 9.April 1940 zog Norwegen zum erstenmal seit 126 Jahren in einen Krieg hinein. Im Laufe von 2 Monaten wütete der Krieg in ganzen Lande und brachte Zerstörungen, die 250 Millionen Kronen zählen. Über 40 000 Häuser wurden beschädigt oder zerstört und gegen 1000 Menschen von der Zivolbevölkerung getötet."

So war die Lage in Wirklichkeit. Geben Sie zu, dass Ihre Rede vom 22.April 1940, wie üblich, voll lügnerischer Äusserungen war?

A: Nein, das gebe ich nicht zu, sondern ich stelle fest, dass Sie, Herr Ankläger, bei der Vorlage dieses Auszuges nicht berücksichtigt haben, dass ich einleitend davon berichtete, ich wolle das schildern, was ich selbst gesehen hätte, nämlich bei einer Fahrt ins Goldbrauntal, eine Reise, die beinahe, wie ich mich jetzt erinnere, bis nach Atta ging. Es widerspricht also meiner Schilderung durchaus nicht, wenn nach der Feststellung der norwegischen Regierung

H0386-0051

dann insgesamt bei dieser Aktion dieser Schaden und dieser Verlust eingetreten ist.

F: Ich glaube, dass das norwegische Volk und die norwegische Regierung wohl den Druck der faschistischen Besatzungstruppen am eig eigenen Leibe verspürt haben, und zwar in genügender Weise, hier in dem norwegischen Regierungsbericht werden Tatsachen gezeigt, und zwa nicht solche Tatsachen, wie Sie sie in Ihrer Propaganda brachten.

Es ist ein Dokument, das auf Grund des Statutes 21 vorgelegt ist. Ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, das Tribunal wird es bewerten können.

Ich habe für Sie noch weitere Fragen in Zusammenhang mit einer Streitsache, die hier bereits öfter erwähnt worden ist, und das ist der Fall "Athenia". Ich werde Sie nicht im einzelnen befragen über diese Tatsache, da diese bereits genügend erwiesen ist. Ich frage Sie aber, geben Sie zu, dass eine spezielle Propaganda in verleumderischer und lügnerischer Art die Öffentlichkeit fälschlich über den "Athenia-Fall" informierte?

A: Ob das die faschistische Propaganda getan hat in Italien, das weiss ich nicht. Die nationalsozialistische Propaganda hat es getan im guten Glauben, wie ich deutlich geschildert habe.

F: Ich möchte Sie nun fragen, nachdem diese Tatsachen festgestellt wurden: Geben Sie jetzt zu, dass diese Rede eine verleumderische Rede war, oder verneinen Sie das immer noch?

A: Nein, ich habe das schon zugegeben und habe auch deutlich geschildert, wie es zu diesen Äu erungen kam.

F: Schön. In dieser Frage interessiert mich nur Ihre persönliche Rolle. Warum sind Sie, so aktiv in dieser Frage hervorgetreten, und warum waren Sie der Erste, der diese Verleumdungen verbreitete?

A: Ich glaube nicht, dass ich als Erster die Sache vor die Öffentlichkeit gebracht habe, aber Tatsache ist, dass ich sehr häufig über den Fall "Athenia" sprach und zwar auf der Grundlage der amtlichen Informationen, denen ich Glauben schenkte, und ich sprach darüber, weil ich nun einmal derjenige war, der zu Beginn des Krieges abends am Rundfunk sprach.

H0386 - 0052

F: Wollen Sie behaupten, dass die erste Bekanntmachung über die "Athenia" im Völkischen Beobachter in Oktober 1939 erschien?

A: Das habe ich nie behauptet.

F: Jawohl. Dann möchte ich Sie daran erinnern, dass Sie die Frage "Athenia" bereits im September 1939 behandelten; ist das richtig?

A: Natürlich, die Frage "Athenia" ---

F: Also noch vor dem Artikel im Völkischen Beobachter haben Sie davon gesprochen?

A: Viele Wochen vorher schon.

F: Sie waren also der Erste, der diese lügnerischen Behauptungen verbreitete?

A: Nein, das kann ich nicht bestätigen, sondern ---

F: Na, schön. In diesem Zusammenhang noch eine Frage: Sie werden doch nicht abstreiten, dass Sie auch im Jahre 1940 noch damit fortfuhren, diese Propaganda zu verbreiten. Sie werden doch nicht abstreiten, dass Sie noch im Jahre 1940 dieselbe Propaganda betrieben?

A: Es ist die Eigenart jeder Propaganda, dass sie gute Dinge, wirksame Dinge, nach Möglichkeit oft und lange wiederholt. Ich habe schon erklärt, dass ich erst im Dezember 1945 hier im Gefängnis von Grossadmiral Raeder erfuhr, dass doch ein deutsches U-Boot die "Athenia" versenkt hatte.

F: Schön. Ich gehe jetzt zu einer anderen Gruppe von Fragen über, sie sind im Zusammenhang mit Ihrer Teilnahme bei der Durchführung der Propaganda, die mit der Vorbereitung des Angriffes gegen die Sowjet-Union in Verbindung steht. Behaupten Sie, dass Sie nichts von einer Vorbereitung eines Angriffes auf die Sowjet-Union wussten, bis 5 Uhr morgens am 22.Juni 1941, das heisst, als die deutschen Truppen bereits einmarschiert waren in das Territorium von Russland? Sie wurden zu Ribbentrop gerufen zu einer Pressekonferenz des Aussenministers habe ich Ihre Aussage richtig verstanden?

A: Nein, schon einige Stunden vorher, also am Abend des vorangegangenen Tages, hatte Dr.Goebbels einige Abteilungsleiter des Ministeriums in seinem Hause in Wannsee versammelt, teilte ihnen diese

H0386-0053

Tatsachen mit und verbot ihnen das Weggehen und das Telefonieren. Das war das erste wirkliche Wissen davon.

F: Schön. Sie behaupten, dass Sie von aggressiven Zielen Deutschlands auf die Sowjet-Union und zwar aufgrund Ihrer persönlichen Beobachtungen im Jahre 1942 wussten, ist das richtig?

A: Ich weiss nicht, was Sie hiermit meinen. Ich habe heute früh klarzustellen versucht, dass ich einen Zweifel in der Richtigkeit einiger amtlicher deutscher Begründungen für diesen Angriff zuerst in der Gefangenschaft hatte. Ich habe das heute klargemacht. Ein zweites habe ich früher in Verhören in Moskau auch betont, und das ist die Tatsache, dass ich 1942 bemerkte, vielleicht auch schon 1941, nach dem Ausbruch des Krieges mit der Sowjet-Union, dass schon eine geraume Zeit vor den 22.Ju notwendige Vorbereitungen aller Art getroffen gewesen sein mussten.

F: Ich möchte einen Absatz aus einer Rede von Ihnen in Erinnerung bringen. Es ist ein Dokument, das Sie in seiner ganzen Länge hier bestätigten, Dokument 3469-PS Ihres Affidavits. Hier wird in Paragraph 42 gesagt: "Im Anfang 1942, als ich Soldat im östlichen Kriegsschauplatz war, sah ich die ausgedehnten Vorbereitungen, die für die Besetzung und Verwaltung der Gebiete, die sich bis nach der Krim erstreckten, gemacht worden waren und ich kam aus meinen persönlichen Beobachtungen zu dem Schluss, dass der Krieg gegen die Sowjet-Union schon lange vor seinem Ausbruch geplant gewesen war." Das ist doch richtig, das haben Sie doch erklärt?

A: Jawohl.

F: In diesem Zusammenhang habe ich keine weiteren Fragen. Ich möchte Sie aber noch auf 2 Dokumente aufmerksam machen bezüglich der Durchführung von Propagandamassnahmen zur Vorbereitung und zum Angriff auf die Sowjet-Union. Ich denke dabei an die protokollarischen Niederschrift einer Besprechung mit Hitler von 16.Juli 1941.

GENERAL RUDENKO: Herr Präsident, es ist das Dokument L-221 und liegt bereits dem Gericht vor.

F: Es wird Ihnen überreicht. Ich zitiere 2 Absätze auf der ersten

H0386 - 0054

Seite:

"Wesentlich sei es nun, dass wir unsere Zielsetzung nicht vor der ganzen Welt bekanntmachen. Dies sei auch nicht notwendig, sondern die Hauptsache sei, dass wir selbst wüssten, was wir wollen. Keinesfalls solle durch überflüssige Erklärungen unser eigener Weg erschwert werden. Derartige Erklärungen seien überflüssig, denn wir können alles tun, wenn wir nur die Macht haben, und das, was jenseits unserer Macht liegt, können wir ohnehin nicht tun."
Und ferner: "Die Motivierung unseres Schrittes vor der Weltmuss sich also nach taktischen Gesichtspunkten richten. Wir müssen also hier genau so vorgehen, wie in den Fällen Norwegen, Holland, Dänemark und Belgien. Auch in diesen Fällen hätten wir nichts über unsere Absichten gesagt und würden das auch klugerweise weiterhin nicht tun."

Wussten Sie irgend etwas, dass Hitler solch ähnliche Ideen hatte?

A: Nein, eine solche Weisung war mir nicht bekannt, aber die Tatsache, dass solche Äusserungen und Weisungen in diesen Prozess vorgebracht wurden, war ja der Anlass dazu, dass, wie ich sagte, ich jetzt einige Voraussetzungen unserer Propaganda als erschüttert ansehe.

F: Jawohl. Sie kannten also auch nicht die Weisung für die Anwendung der Propaganda im Falle "Barbarossa", die von OKW herausgegeben worden ist, und die vom Angeklagten Jodl unterschrieben war?

A: Das kann ich so nicht sagen, wenn ich sie sehen darf, könnte ich es bestätigen. Der Fall "Barbarossa" war mir jedenfalls kein Begriff bis hier in Prozess.

F: Jawohl, wir legen Ihnen dieses Dokument vor.

GENERAL RUDENKO: Herr Präsident, es ist Dokument C-26; es liegt bereits dem Gericht vor. Ich möchte mich darauf beziehen nur in Zusammenhang mit Fragen, die die Propaganda behandeln. Es ist Nr.477, C-26, Herr Präsident.

H0386 - 0055

VERHÖR DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Ich möchte nur einen Auszug zitieren von Absatz 1. In diesen Weisungen ist gesagt:

"Propaganda-Tendenzen, die auf den Zerfall der Sowjet-Union in Einzelstaaten gerichtet sind, dürfen zunächst nicht zur Anwendung gebracht werden. Die deutsche Propaganda muss sich zwar in den verschiedenen Gebietsteilen der Sowjet-Union der jeweils am meisten gebräuchlichen Sprache bedienen; dies darf aber nicht dazu führen, dass durch die Art der einzelnen Propagandatexte frühzeitig der Schluss auf eine beabsichtigte Zerreissung der Sowjet-Union gezogen werden kann."
Kannten Sie diese Weisungen, wussten Sie in diesen Dingen Bescheid?

A: Ich kannte weder das Dokument, noch den Inhalt, den Sie eben verlesen haben.

F: Ja, aber ich hoffe, dass Sie nicht ableugnen wollen, dass in diesem Sinne die Propaganda durchgeführt wurde?

A: Nein. Soweit ich die Propaganda beobachten konnte, die in der Sowjet-Union betrieben wurde, hatte sie eigentlich eine ungekehrte Tendenz, Sie versuchte die Nationalitäten zur Selbstständigkeit heranzuziehen, also Ukraine, Weißrussland, Baltikum, usw.

F: Sehr gut. Ich möchte Sie jetzt fragen, wann Sie zum ersten Mal den Angeklagten Rosenberg getroffen, und wann Sie von ihm Informationen bekommen haben, über die Aufgaben der deutschen Propaganda in Osten?

A: Es war mir zweifelhaft, ob ich überhaupt vor dem Prozess schon einmal mit Herrn Rosenberg gesprochen habe. Aber ich glaube, dass ich ihm auf gesellschaftlichen Boden schon begegnet bin. Irgend ein sachliches- oder sogar dienstliches Gespräch habe ich mit ihm in meinen ganzen Leben nicht geführt.

F: Sehr gut. Es wird Ihnen ein Dokument vorgelegt werden, Nr.1039 PS. Es ist ein Bericht von Rosenberg über die vorbereitende Arbeit in Fragen des osteuropäischen Raumes. Es ist das Dokument, das dem Angeklagten Rosenberg bereits vorgehalten worden ist; erhat es nicht abgestritten, sondern hat dessen Richtigkeit bestätigt. Es ist das

H0386 - 0056

2,Zitat, das angestrichen ist. Ich werde das erste Zitat nicht verlesen, um keine Zeit zu verschwenden.

In diesem Bericht ist gesagt:

"Neben den Unterhaltungen" - von denen früher die Rede war-" habe ich auch die verantwortlichen Vertreter der gesamten Propaganda empfangen, und zwar Ministerialdirektor Fritzsche, Gesandter Schmidt Reichsintendant des Rundfunks Glasmeier, Dr.Grothe OKW, und Andere. Ohne auf Einzelheiten politischer Zielsetzung einzugehen, habe ich die Genannten vertraulich von der notwendigen Haltung unterrichtet, mit der Bitte, ohne jegliche Äusserungen die Terminologie der Presse entsprechend abzustimmen. In meiner Dienststelle sind die längst vorher präparierten Arbeiten zur substantiellen Bearbeitung der Ostfragen erschienen, die ich den Vertretern der Propaganda übergeben habe." Hat der Angeklagte Rosenberg diese Ereignisse von 1941 genau beschrieben vor dem Angriff auf die Sowjet-Union?

A: Nein, ich erinnere mich nicht, irgend wann einmal von Rosenberg empfangen worden zu sein. Keinesfalls habe ich von Rosenberg, oder irgend einen seiner Mitarbeiter vor den 22.Juni etwa eine Mitteilung über den beabsichtigten Angriff auf die Sowjet-Union erhalten. Dagegen - das erklärt vielleicht die Dinge - erinnere ich mich, dass ein Mitarbeiter Rosenberg's öfter bei mir oder meinem Mitarbeiter erschien, - der Name fällt mir auch noch ein, es war der Leiter einer Pressegruppe, er war vorher Schriftleiter beim Völkischen Beobachter ,Major Kranz, der ist öfter bei mir, oder bei meinem Mitarbeiter erschienen und hat irgend welche Wünsche Rosenberg's in Fragen Presse-Propaganda, geäussert. Keinesfalls aber vor den 22. Juni über diese Frage.

F: Also, was in diesem Bericht des Angeklagten Rosenberg steht, was Sie betrifft, ist die Unwahrheit?

A: Unwahrheit wäre in diesem Falle zuviel gesagt. Es kann sein, dass diese ganze Unterrichtung, von der er spricht, sich auf eine spätere Zeit bezieht, das kann ich nicht beurteilen, weil ich nicht das ganze Dokument gelesen habe, und es kann ausserdem sein, dass

H0386 - 0057

Rosenberg es in diesem Bericht nicht so genau genommen hat mit dem Empfang von verantwortlichen Vertretern der gesamten Propaganda.

F: Gut, in diesem Zusammenhang möchte ich 2 weitere Fragen an Sie stellen, einmal möchte ich mich beziehen auf die schriftliche Aussage von Hans Voss, Dokument 471, das Sie bereits in Händen haben ein Auszug Nr.3 USSR-471. Haben Sie die Stelle gefunden?

A: Ja, ich habe Sie.

F: Ich lese: " Nach der Niederlage der deutschen Truppen bei Stalingrad und nach dem Beginn der Gesamtoffensive der Sowjettruppen an der ganzen Ostfront, bemühten sich Goebbels und Fritzsche die deutsche Propaganda so aufzuziehen, um Hitler besonders aktiv mitzuhelfen die Lage an der Ostfront zu meistern. Die Propaganda lief darauf hinaus, dass es den Deutschen gelingen würde, sich längere Zeit zu halten. Man versuchte der deutschen Bevölkerung Angst einzujagen, indem man verleumderische Meldungen über die Greueltaten der russischen Soldaten und über die Absichten der Sowjet-Union das deutsche Volk auszurotten, verbreitete."

"Und ferner hat die deutsche Propaganda, an deren Spitze Goebbels und Fritzsche, noch einmal einen Versuch gemacht, im Laufe des Krieges Hitler zu dienen und den deutschen Widerstand gegen die Sowjettruppen zu organisieren." Ist das richtig?

A: Das ist nicht nur nicht richtig, sondern Unsinn.

F: Sie haben sich aber schon mehrmals darauf bezogen; ich möchte aber nicht darüber mit Ihnen streiten. Ich möchte Sie jetzt bitten, sich Ihre eigene Aussage anzusehen vom 12.September 1945. Es ist der 3.Auszug aus dem Dokument. Haben Sie die Stelle gefunden? Ich möchte jetzt wiederen, es sind Ihre Aussagen.

A: Das ganze sind nicht meine Aussagen, aber welche Stelle meinen Sie, Herr Ankläger?

F: Es ist der Auszug Nr.3. Er beginnt mir folgenden Worten" Militärische Agression gegen Russland --- ".

A: Ja, ich habe die Stelle jetzt gefunden.

F: "Da wir einen Vertrag mit der Sowjet-Union hatten, wurde der

H0386 - 0058

bewaffnete Überfall auf die Sowjet-Union von Deutschland in geheimen vorbereitet. Deshalb haben wir während der Vorbereitung zum Kriege gegen die Sowjet-Union keine propagandistische Arbeit geleistet. In Zusammenhang damit begannen die deutschen Propagandabehörden sich erst nach dem Anfang der Kriegshandlungen an der Ostfront aktiv antisowjetisch zu betätigen. Es ist dabei hinzuzufügen, dass die Hauptaufgabe, die von Goebbels dem gesamten Propagandaapparat gestellt wurde, darin bestand, die Eroberungspolitik Deutschlands gegen die Sowjet-Union zu rechtfertigen. Daraus ausgehend, habe ich als Chef der deutschen Presse und des Rundfunkwesens eine gross aufgezogene antisowjetische Propagandaaktion eingeleitet, indem wir die Öffentlichkeit zu überzeugen versuchten, dass in diesem Kriege nicht Deutschland, sondern die USSR die Schuld trage."

" Es ist jedoch zu erwähnen, dass wir keine Unterlagen hatten, um die Sowjet-Union in der Vorbereitung eines bewaffneten Überfalls auf Deutschland zu beschuldigen. In meinen Rundfunkreden habe ich mich besonders bemüht, den Völkern Europas und der deutschen Bevölkerung die Angst vor den Greueln des Bolschewismus einzuprägen. Dabei habe ich behauptet, dass nur das faschistische Deutschland ein Staudamm für europäische Länder gegen die anglo-amerikanische "Plutokratie" und "den roten Imperalismus" sei." Geben Sie das zu?

A: Hier sind die tatsächlichen Aussagen, die ich gemacht habe, wiederum verarbeitet. Wenn ich darf, will ich die tatsächlichen Unterlagen in den einzelnen Punkten kurz nennen. Es ist richtig, dass ich zum Ausdruck gebracht habe, in Moskau, dass der Krieg gegen die Sowjet-Union keine propagandistische Vorarbeit kannte, deshalb, weil es ja sehr plötzlich und überraschend kam. Weiter ist richtig, dass es nach dem Angriff auf die Sowjet-Union die Hauptaufgabe der deutschen Propaganda gewesen ist, die Notwendigkeit dieses Angriffes zu rechtfertigen; immer wieder also zu betonen, wir hätten nur einem sowjetischen Angriff zuvorzukommen.

H0386 - 0059

Weiter ist es richtig, dass ich gesagt habe, die nächste Aufgabe der Propaganda war es , es ist beinahe dasselbe dargelegt, dass nicht Deutschland, sondern Russland die Schuld an diesem Kriege trage. Leider ist ausgelassen in diesem Protokoll das wichtigste Argument, das ich anführte, nämlich die Feststellung, ich und mit mir mit Millionen Deutscher glaubten die amtlichen Angaben der deutschen Regierung, deshalb weil es uns einfach unsinnig und wahnsinnig erschienen wäre, wenn jemand während eines noch unerledigten Krieges im Westen mutwillig und freiwillig noch einen Krieg in Osten dazu riskiert. Es ist auch richtig, dass die Unterlagen in dem Weissbuch, das damals das Auswärtige Amt herausgab, verhältnismässig knapp waren, und weiter ist es richtig, dass die deutsche Propaganda Europa Angst einjagen wollte vor dem Bolschewismus, und es ist schliesslich richtig, dass die deutsche Propaganda immer wieder betonte, Deutschland sei der einzige Staudamm vor der sowjetischen Weltrevolution.

F: Sehr gut. Ich möchte jetzt, dass Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Auszug Nr. 4 wenden. Es ist dasselbe Dokument, das Ihnen vorliegt. Es hadelt sich um die Propaganda, die den Widerstandswillen im deutschen Volk aufrechterhalten sollte, trotzdem es klar sein musste, dass Deutschland besiegt war. Ich möchte diesen kurzen Absatz zitieren, es ist Dokument 474, Auszug Nr.4. Zitat:
"Angefangen von 1943 bemühte ich mich mittels Rundfunks in der deutschen Propaganda zu behaupten, dass Deutschland über solche Waffen verfügen würde, die unseren Gegner erschüttern werden. Dabei habe ich erdachte Angaben über die Arbeit der deutschen Kriegsindustrie, welche ich von Reichsminister für die Kriegsrüstung, Speer, bezog, verwertet." Ist das richtig?

A: Der eine Teil ist falsch, der andere Teil der richtig ist, ist falsch ausgedrückt. Mit den letzten anzufangen: Es ist richtig, dass mir Angaben vor Seiten des Rüstungsministeriums zukamen, die mir grosse Hoffnungen machten auf den Fortschritt, zum Beispiel Zahlenangaben über monatliche Flugzeugproduktion, Zahlenangaben über neue, besonders wirkungsvolle Jagdflugzeuge.

28. Juni-M-/Schw-1-Hausladen

Ich habe inzwischen durch unmittelbare Befragung von Speer festgestellt, dass die Zahlen, die ich erhielt, damals samt und sonders richtig waren und dass die Flugzeuge entweder nur falsch eingesetzt wurden, z. B. für die Ardennenoffensive, statt für den Schutz der Heimat, oder dass sie nicht zum Einsatz kommen konnten wegen Benzinmangels. Die erste Hälfte aber - - -

F: Das geht zu sehr in Einzelheiten Angeklagter, es geht zu stark ins Detail; ausserdem sind diese Einzelheiten bereits erörtert worden und ausserdem haben sie keinen Zusammenhang mit dem, was ich Sie befragte.

Ich möchte die Aussage des Angeklagten Speer vorlegen, der vom Sowjetankläger hier in Nürnberg am 14. November 45 verhört worden ist. Es handelt sich um das Dokument USSR 498, das ich dem Tribunal vorlege.

Ich möchte lediglich den Absatz aus dem Dokument zitieren, der sich mit den Propagandamassnahmen befasst und zwar gerade um diese Zeit herum.

(Dem Angeklagten wird das Dokument überreicht)

Ich zitiere:

"Im September 1944 schrieb ich Dr. Goebbels einen Brief" Dann lassen wir etwas aus: "In diesem Brief warnte ich Goebbels, dass es falsch sei in der Propaganda über neue V-Waffen fortzufahren; denn dadurch werden nur falsche Hoffnungen unter der deutschen Bevölkerung erweckt. Dies wäre eine geheime Propaganda, die von Goebbels geführt wurde mit dem Ziel, Hoffnungen unter der deutschen Bevölkerung für einen erfolgreichen Ausgang des Krieges zu verbreiten".

Entspricht das der Wirklichkeit?

A: Nur zum Teil. Richtig ist, dass Dr. Goebbels persönlich über ein Jahr vor dem Einsatz der ersten V-Waffe eine Propaganda dafür getrieben habe. Auf der anderen Seite hat Speer inzwischen ja in seiner Aussage hier selbst erklärt, dass er nunmehr die eigentliche Quelle der Wunderwaffen - Propaganda kenne, nämlich den Standartenführer Schwarz von Berg. Dr. Goebbels hat - damit darf ich schliessen - in den letzten Monaten des Jahres 1944 je-

H0386 - 0060

denfalls versucht, diese "Wunderwaffen - Propaganda" einzudämmen, die er einst selbst geweckt hatte.

F: Ich möchte Ihnen in Erinnerung bringen, Ihre persönliche Rolle in dieser Propaganda, die Sie persönlich durchgeführt haben, Sie sagten, durch das Populärisieren einer neuen Art von Waffe wollten im deutschen Volke die Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand erwecken. Ihnen liegt das Dokument 496 USSR bereits vor, Das ist Ihre Rundfunkrede vom 1. Juli 1943.

(Dem Angeklagte wird das Dokument überreicht) Es ist Seite 6

VORSITZENDER: Herr General, werden Sie bald fertig, oder sollen wir uns jetzt vertagen?

GENERAL RUDENKO: Ich glaube es wäre besser eine Pause einzulegen, ich habe noch ungefähr eine halbe Stunde.

VORSITZENDER: Wir vertagen uns.

(Gerichtspause von 16.31 - 16.46 Uhr)

DURCH GENERAL RUDENKO:

F: Sie haben doch den Auszug Nummer 6 aus dem Dokument USSR 496 vor sich, Angeklagter, nicht wahr? Es ist Ihre Rede vom 1. Juli 1944. Ich möchte dieses Zitat bringen:

"Wir Deutschen sind in unseren Berichten über die Wirkung der neuen Waffen sehr reserviert gewesen. Wir konnten uns die Reserve leisten, da wir wussten, dass England eines Tages das Schweigen brechen würde, mit dem es zunächst über die Wirkung der V 1 hinwegzugehen versuchte. Wir hatten Recht. Berichte aus England während der letzten Tage und vor allem von heute beweisen, dass die Wirkungen dieser ersten der neuen Waffen-Schläge nur zu offensichtlich werden. Es ist vollkommen unangebracht, wenn die Engländer sich jetzt über die Welle des Hasses beklagen, die angeblich von Deutschland aus gegen die britischen Inseln aufsteigt. Im fünften Kriegsjahr ist es zwecklos über Gefühle zu sprechen, obwohl man viel darüber sagen könnte."

Geben Sie zu Angeklagter Fritzsche, dass eine derartige Propaganda gebraucht wurde, dass Sie dadurch das deutsche Volk mit Lügen belegten und dass Sie damit das deutsche Volk zu

H0386 - 0061

H0386 - 0062

unnötigem Widerstand aufreizten?

A: Im Gegenteil. In diesem Fall habe ich ausserordentlich reserviert und viel bescheidener als das z. B. die deutsche Presse tat über das Ergebnis des Einsatzes von V 1 gesprochen. Im übrigen steht gleich als nächster Satz Ihres Zitats der Satz "Wir können nur wiederholen, dass für uns die V 1 das Mittel ist, den feindlichen Terror zu brechen."

F: Sehr wohl. Ich möchte Ihnen jetzt, Angeklagter, Ihre Aussage vom 12. September 1945 in Erinnerung bringen und zwar über die Tätigkeit der Organisation "Werwolf". Es ist der Auszug 5 aus dem Dokument USSR 474. Haben Sie die Stelle gefunden?

A: Ja.

F: Ich will verlesen:

"Ende Februar 1945 hat mir der Staatssekretär im Propagandaministerium Dr. Naumann die Anweisung Goebbels übermittelt, den Aufbauplan einer geheimen Funkzentrale auszuarbeiten. Auf meine Frage, wozu diese Funkzentrale nötig sei, antwortete Naumann, dass die deutsche Regierung den Entschluss gefasst habe, Mitglieder der NSDAP in die Illegalität überzuführen und eine Geheimorganisation unter der Bezeichnung "Werwolf" zu bilden, die ich einzurichten habe, die Führung aller illegalen Werwolfgruppen verwirklicht werden solle."

Wie man aus einigen Ihren Reden sieht, waren Sie gegen die Einrichtung des Rundfunksenders, genannt "Werwolf". Jedenfalls wurde er errichtet und die Errichtung dieser Rundfunkanlage wurde dem früheren Führer des Reichspropagandaministeriums Schlesinger anvertraut. Ist das richtig?

A: Nein, hier sind zwei Dinge durcheinandergeworfen. Erstens der hier mit dem von Ihnen verlesenen Absatz geschilderte Plan der Schaffung eines Werwolfsenders sah einen fahrbaren, also beweglichen Sender vor. Dieser Sender ist nicht geschaffen worden. Dagegen ist -- übrigens in meiner Abwesenheit -- am 1. April 1945 auf direkte Weisung von Dr. Goebbels der sogenannte alte Deutschlandsender als Werwolfsender eröffnet worden.

F: Sehr gut. Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang Ihre persönliche Aussage vorlesen, damit wir nicht in Streit geraten. Ich möchte Ihre Rede vor dem Rundfunk vom 7. April 1945 vorlesen. Es ist dasselbe Dokument USSR 496 und es ist der Auszug Nummer 7. Haben Sie die Stelle gefunden?

A: Ja.

F: Sie sagten zu dieser Zeit am Radio:

"Dank seiner Überlegenheit an Menschen - und Materialreserven ist der Feind immerhin jetzt tief in unser deutsches Gebiet eingedrungen und gegenwärtig ist er im Begriff sein gegen uns gerichtetes Vernichtsungsprogramm auszuführen."

Dann lese ich etwas aus und zitiere weiter:

"Niemand sei überrascht, wenn dieser Wunsch starker Herzen vergewaltigte Menschen zu rächen, nicht einmal der kurzen Pause vorübergehender Erholung bedarf, aber dass er plötzlich und unversehenes mit ungestümer Flamme hervorbricht und sogar aktiv wird. Niemand sei überrascht, wenn hier und dort in den neubesetzten Gebieten Zivilpersonen am Kampf teilnehmen oder selbst wenn nach vollzogener Besetzung der Kampf von Leuten in Zivil fortgesetzt wird, das heisst, wenn ohne Vorbereitung ohne Organisation, dem reinen Selbsterhaltungsinstinkt, entsprungen, jenes Phänomen ins Leben gerufen wird, das wir "Werwolf" nennen.

Was wollen Sie jetzt sagen?

A: Obwohl auch dieses Zitat aus dem Zusammenhang gerissen ist, erkenne ich es durchaus wieder. Es fehlt leider dazu die Stelle, wo ich von dem Recht sprach und sagte: "Das Recht ist eine empfindliche Sache, es ist in der Überlieferung und im ethischen Bewusstsein verankert."

F: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche, Angeklagter Fritzsche. Ich möchte, dass Sie nicht so viele Einzelheiten geben. Ich wollte nur eine Tatsache feststellen und das ist, dass sie nicht dagegen gesprochen haben, sondern das Gegenteil, dass Sie sich für die Organisation "Werwolf" eingesetzt haben.

H0386 - 0063

A: Das ist vollkommen falsch. Das ist ja nicht einmal Propaganda für den Werwolf. Es ist eine Entschuldigung für Fälle von Werwolf-Tätigkeit.

F: Gut. Wir wollen diese Frage fallen lassen. Ich möchte Sie fragen, wer an der Spitze des "Werwolf" stand.

A: Es ist hier schon gesagt worden, da war an oberster Spitze Bormann, unter ihm stand aber noch ein höherer SS-Führer, auf dessen Namen ich mich schon bei den Vernehmungen in Moskau vergeblich zu besinnen versuchte. Ich habe aber einen seiner Mitarbeiter gekannt und das war Gunther Dalwin.

F: Sehr gut. Bevor ich zu meinen letzten Fragen übergehe, möchte ich Sie fragen: Ist es nicht eine Tatsache, dass Rosenberg und Streicher einen grösseren Einfluss auf die deutsche Propaganda hatten?

A: Der Einfluss war überaus gering. Die amtliche deutsche Propaganda wurde von Streicher überhaupt nicht beeinflusst. und von Rosenberg in einem für mich kaum bemerkbaren Grad.

F: Sehr gut. Ich will noch einige Fragen an Sie stellen. Sie sagten hier aus, dass Sie Hitler nie gefolgt wären, wenn Sie seinen Mordbefehl gekannt hätten. Habe ich Sie richtig verstanden?

A: Sie haben mich vollkommen richtig verstanden.

F: Also mit anderen Worten verstehe ich Sie dahin, dass Sie sagen, dass Sie gegen Hitler gehandelt hätten.

A: Es ist schwer zu sagen, was ich denn getan hätte. Natürlich ist das eine Frage, die ich mir jetzt oft überlegt habe.

F: Ich möchte Sie jetzt fragen, ob Sie anfangs 1942, wie Sie ja hier vor Gericht ausgesagt haben, Informationen erhalten haben, dass in der Ukraine, die damals von den Deutschen besetzt gewesen ist, die Ausrottung der Juden und der ukrainischen intellektuellen Schicht vorbereitet wurde und allein aus der Tatsache heraus, weil die Juden der ukrainischen intellektuellen Schicht angehörten.

H0386 - 0064

H0386 - 0065

A: Richtig.

F: Das war zu Anfang, das war im Mai 1942 oder zu Anfang im Mai 1942 waren Sie in der sechsten Armee. In der 6. Armee haben Sie erfahren, dass ein Befehl existiert für die Erschiessung der Sowjet Commissare. Ist das richtig? Sie waren nun der Ansicht, dass dieser blutige Befehl nicht angewandt werden sollte. Ist das richtig?

A: Richtig.

F: Sie wussten, dass dieser Befehl von Hitler ausging?

A: Ja, das konnte ich mir denken.

F: Also im Jahre 1942 wussten Sie, dass solche Hitlererlasse existierten über die Tötung und trotzdem gingen Sie mit Hitler mit?

A: Sie vergleichen zwei miteinander nicht vergleichbare Dinge, Herr Ankläger. Es ist ein grosser Unterschied, ob ich Kommissare nicht als Kriegsgefangene behandle oder ob ich einen Befehl zur Tötung von fünf Millionen Juden gebe.

F: Also hielten Sie diesen Befehl für erlaubt und erlaubten in der Kriegsführung der deutschen Armee. Warum sind Sie damals nicht gegen Hitler aufgetreten? Also hielten Sie so einen Befehl für möglich?

A: Nein, ich hielt ihn nur unmöglich, schon deshalb bin ich gegen diesen Befehl vorgegangen und war nicht passiv, wie die andern taten.

F: Aber Sie fuhren fort, Hitler zu unterstützen?

A: Jawohl.

F: Meine letzte Frage: Sagen Sie mir, haben Sie jemals im Laufe des Krieges sich mit der Frage, die sich mit der Vorbereitung des biologischen Krieges befasste, beschäftigt?

A: Niemals.

F: Ist Ihnen der Name des Majors von Bassermann bekannt?

A: Der Name ist mir bekannt.

F: Er war der Vertreter des OKW im Propagandaministerium. Nicht wahr?

H0386 - 0066

A: Das nicht, sondern er war Rundfunkfachmann im Rahmen der Propagandaabteilung des OKW.

F: Es wird Ihnen ein Brief mit Ihrer Unterschrift vom 19. Oktober 1944 vorgelegt, der an den Major von Passavant vom OKW gerichtet ist. Es ist ein kurzes Dokument; ich lese es Ihnen vor:

"Vom Führer des Rundfunk, an Major von Passavant, OKW.

"Herr Gustav Otto, Führer der Organisation von Reichenberg unterbreitet mir einen Plan, bezüglich "Biologische Kriegsführung". Ich unterbreite Ihnen diesen Vorschlag, damit Sie ihn an die zuständige Organisation weiterleiten mögen."

Es ist unterschrieben: "Heil Hitler. Frit sche."

Erinnern Sie sich genau an dieses Dokument?

A: Natürlich erinnere ich mich nicht an dieses Dokument, Gleichzeitig erkläre ich, dass es zweifellos echt ist.

F: Einen Moment, noch die letzte Frage: Sie waren also für die Vorbereitung und die Durchführung eines "biologischen Krieges" von Seiten Deutschlands? Das ist alles.

A: Ich muss auf die letzte Frage ja noch die Gelegenheit zu antworten haben. Ich stelle fest, dass ich keineswegs für einen biologischen Krieg war, sondern dass es sich lediglich so verhielt, dass Stösse täglicher Hörerzuschriften von irgendeiner Dienststelle aus dem jeweils zuständigen Stellen zugeschickt wurden und mir dann die zwei oder drei Zeilen langen Begleitbriefe zur Unterschrift vorgelegt wurden. Kenntnis von dem Inhalt nahm ich regelmässig nicht.

VORSITZENDER: Herr Dr. Fritz, wollen Sie noch weitere Fragen stellen?

DR. FRITZ: Herr Fritzsche, es ist eben im Kreuzverhör von General Rudenko Ihnen vorgehalten worden, Ihre Rundfunkansprache vom 2. Mai 1940, in welcher Sie sich über Ihre Reise nach Norwegen äusserten. Können Sie genau sagen, wann Sie diese Reise durchgeführt haben?

A: Das Datum kann ich nicht genau angeben, aber es war, wenn ich nicht irre, Ende April. ..

H0386 – 0067

F: Es ist Ihnen dann vorgehalten worden, der amtliche Bericht der norwegischen Regierung über die Kriegsschäden nach der Besetzung Norwegens durch Deutschland. Hier wird gesagt, dass die Kampfhandlungen, die diese Kriegsschäden verursachten, erst stattgefunden haben können, nachdem Sie Ihre Reise bereits beendet hatten. Stimmt das?

A: Das ist durchaus möglich. Ich möchte von vornherein erklären, ich habe in dem Auszug, den der Herr russische Ankläger vorlas, ohne seinen Anfang zu nennen, genau das geschildert, was ich in den genau bezeichneten Orten, so nämlich Lillehammer und Godenthal, gesehen habe, das sind einige Namen die mir wieder einfallen. Diese Angaben jetzt im Vergleich zu setzen mit den Angaben der norwegischen Regierung über die Gesamtschaden das bedeutet nichts anderes als wie den Versuch, ein Flüssigkeit mit dem Meter-Mass zu messen oder umgekehrt.

F: Hierzu eine letzte Frage: War diese Ihre Reise vor der englischen Landung oder nach der englischen Landung in Norwegen?

A: Ich habe selbst noch einen Kampf mit englischen Truppen beobachtet und zwar kurz südlich, wenn ich nicht irre des Ortes Otter in Buldrenthal.

F: Herr Präsident, Herr General Rudenko hat während des Kreuzverhörs drei Protokolle über Vernehmungen vorgelegt und zwar von Voss, USSR 471, von Schörner, das ist USSR 472 und von Stahel USSR 473. Ich habe in der Zwischenzeit mir diese drei Protokolle angesehen und bitte das Hohe Gericht, ebenfalls diese drei Protokolle nebeneinander zu vergleichen. Ich habe festgestellt, dass in diesen drei Protokollen von diesen drei verschiedenen Personen Teile von Antworten wiederkehren, die ganz wörtlich übereinstimmen. So sagt man zum Beispiel ...

VORSITZENDER: Sie holen das nicht aus den Zeugen heraus. Sie argumentieren mit uns, Sie müssen das zu einem anderen Zeitpunkt tun.

DR. FRITZ: Ich wollte einen Antrag stellen; falls diese drei Protokolle der Urteilsfindung zugrundegelegt werden, müsste ich beantragen, wenigstens einen dieser vernommenen Zeugen zum

H0386-0068

Kreuzverhör persönlich zur Verfügung zu haben.

VORSITZENDER: Dollten Sie sagen, dass wir alle drei Affidavits uns anschauen sollten oder wollten Sie, dass die Leute, die die Versicherungen abgegeben haben, hier als Zeugen vernommen und kreuzverhört werden sollten. Welches wollten Sie?

DR. FRITZ: Das letztere Herr Präsident. Ich möchte nur bitten, alle drei anzufordern.

VORSITZENDER: Das Gericht will Ihren Antrag in Betracht ziehen.

DR. FRITZ: Im übrigen Herr Präsident möchte ich auf ein weiteres Rückverhör verzichten.

VORSITZENDER: Es ist noch eine Sache, Angeklagter, über die ich Sie befragen will. Sie haben sich auf die Kommissarbefehle bezogen und haben darüber gesprochen, so als ob es ein Befehl wäre, die Kommissare nicht als Kriegsgefangene zu behandeln. Das war doch nicht der Befehl, oder doch? Der Befehl war doch sie zu töten?

FRITZSCHE: Der Befehl, den ich bei der 6. Armee kennenlernte, war, die Kommissare, die gefangen genommen wurden, zu erschiessen.

VORSITZENDER: Jawohl, das ist eine ganz andere Angelegnheit, als wenn man sagt, dass man sie nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle. Ihre Antwort war, dass Sie glaubten, dieser Befehl ginge von Hitler aus. Es ist eine ganz andere Sache, ein Befehl, Kommissare nicht als gewöhnliche Kriegsgefangene zu behandeln oder fünf Millionen Juden zu töten, das war doch gar kein Vergleich, oder?

FRITZSCHE: Diesen Fall gebe ich zu, dass mein Ausdruck in Sachen Kommissare nicht korrekt war.

VORSITZENDER: Über noch etwas will ich Sie befragen. Im Oktober 1939 ist doch diese unwahre Aussage in den deutschen Zeitungen über die "Athenia" veröffentlicht worden. Das stimmt doch?

FRITZSCHE: Im Oktober 39?

H0386 - 0069

Im ganzen Verlauf des September und Oktober sind falsche Aussagen über die Athenia sowohl in der deutschen Presse wie im d deutschen Rundfunk veröffentlicht worden.

VORSITZENDER: Jawohl. Aber am 23. Oktober 1939 ist eine besonders unwahre Aussage über die Versenkung der "Athenia" gemacht worden, die die Versenkung dem Winston Churchill zu schreibt in einer deutschen Zeitung. Darüber haben Sie ausgesagt.

FRITZSCHE: Jawohl.

VORSITZENDER: Und Sie haben trotzdem weiter im Rundfunk gesprochen über diese angeblichen Tatsachen während einer erheblichen Zeitspanne.

FRITSCHE: Selbstverständlich. Denn ich nahm sie damals noch als wahr an und meine ....

VORSITZENDER: Darüber will ich Sie befragen. Sie haben einen Marineverbindungsoffizier in Ihr Büro bestellt?

FRITZSCHE: Jawohl.

VORSITZENDER: Welche Untersuchungen haben Sie angestellt?

FRITZSCHE: Dieser Marineoffizier war an sich nicht der Verbindungsoffizier zum OK-Marine, sondern er war Zensuroffizier für die gesamte Wehrmacht. Trotzdem nahm ich seine Hilfe in Marinefragen selbstverständlich in Anspruch. Ich habe ihn mehrfach beauftragt, bzw. gebeten, sich über den Stand der Untersuchung im Falle "Athenia" beim OK-Marine zu erkundigen. Antwort immer: "Es bleibt dabei, kein deutsches U-Boot war in der Nähe des Ortes der Katastrophe."

VORSITZENDER: Und wollen Sie behaupten, dass dieser Verbindungsoffizier der Marine Ihnen das nach dem 23. Oktober 1939 gesagt hat?

FRITZSCHE: Jawohl.

VORSITZENDER: Er hat Ihnen das immer noch weiter gesagt.

FRITZSCHE: Jawohl.

VORSITZENDER: Das ist alles.

Sie können sich zur Anklagebank zurückziehen.

H0386-0070

VERNEHMUNG DES ZEUGEN VON SCHIRRMEISTER

DURCH DR. FRITZ:

VORSITZENDER: Geben Sie Ihren vollen Namen an.

ZEUGE: Moritz von Schirrmeister.

VORSITZENDER: Sprechen Sie mir diesen Eid nach: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts hinzufügen und nichts verschweigen werde.

(Zeuge spricht den Eid nach.)

Sie können sich setzen.

DR. FRITZ:

F: Herr Zeuge, vor Beginn Ihrer Vernehmung möchte ich Sie bitten, sich bei Ihren Antworten ganz allgemein möglichst kurz zu fassen. Schildern Sie bitte zunächst ganz kurz Ihren Lebenslauf, damit das Gericht weiss, mit wem es zu tun hat.

VON SCHIRRMEISTER: A: Beamten und Offiziersfamilie, drei Semester Theologie und fünf Jahre Bankbeamter, davon einige in Südamerika, dann Schriftleiter bis zu meiner Berufung nach Berlin, am 1. Oktober 1931 in die Partei eingetreten, SS-Hauptsturmführer in der Allgemeinen SS, während des Krieges 1944 Soldat, zuletzt seit dem 31. Juli 1944, am 22. September 1944 in britischer Kriegsgefangenschaft geraten, seitdem in England.

F: Als ich vor einigen Tagen das Thema Ihrer Vernehmung mit Ihnen besprach, haben Sie mir erklärt, dass Sie Ihre früher positive Einstellung zum Nationalsozialismus in keiner Weise hindere, hier jetzt eine wahrheitsgemäße Aussage zu machen. Stimmt das?

A: Ich sagte Ihnen schon, ich habe an die Sache geglaubt, ich habe alles geopfert, ich habe alles durch sie verloren. Es war für mich sehr bitter, aber ich weiss heute, dass ich einer schlechten Sache gedient habe. Ich bin völlig frei davon. Ich habe bereits in meinem letzten Lager in England mithelfen dürfen bei der Umschulung meiner Kameraden. Ich habe dort die Lagerzeitung herausgeben dürfen und wenn ich nur könnte, dann würde ich heute mitarbeiten am Wiederaufbau eines demokratischen Deutschlands.

H0386-0071

F: Wann lernten Sie den Angeklagten Fritzsche kennen?

A: Am 1. Juli 1938.

F: Was waren Sie damals, welche Stellung sollten Sie einnehmen?

A: Ich war Schriftleiter in Braunschweig und wurde ins Propagandaministerium berufen, um persönlicher Pressereferent von Dr. Goebbels zu werden.

F: Und welche Stellung haben Sie denn tatsächlich im Propagandaministerium eingenommen?

A: Ich war bis zum 1. Juli 1943 persönlicher Pressereferent von Dr. Goebbels. Dann war ich persönlicher Referent von Staatssekretär Gutterer bis zum 1. April 1944, ging mit ihm noch für 3 Monate zur Ufi, das ist die Fachgesellschaft aller Filmgesellschaften und ging dann am 31. Juli 1944 ins Feld.

F: Waren Sie also täglich mit Dr. Goebbels zusammen?

A: Seit Kriegsausbruch. Ich darf kurz schildern, worin meine Haupttätigkeit bestand.

F: Ganz kurz bitte.

A: Ich musste während des Krieges das gesamte anfallende Nachrichten- und Propagandamaterial der feindlichen Sender durchsehen und Dr. Goebbels davon laufend Auszüge übermitteln. Diese Auszüge waren für Dr. Goebbels die Grundlage für seine Propagandaanweisungen. Er gab sie manchmal selber aus. Nachmittags und abends musste ich sie an die Presseabteilung und Rundfunkabteilung durchtelefonieren und daher war ich während des Krieges, soweit das nicht meine Vertreter machten, in der Wohnung von Dr. Goebbels, nahm auch die Mahlzeiten mit ihm ein, schlief bei ihm in seinem Hause, begleitete ihn auf Reisen usw.

F: Welche Stellung nahm Fritzsche damals ein?

A: Herr Fritzsche war damals stellvertretender Abteilungsleiter in der Abteilung "Inlandspresse".

F: Schildern Sie Art und Bedeutung der Stellung Fritzsches im Propagandaministerium auch in der Folgezeit, ganz kurz bitte.

H0386 – 0072

A: Ich sollte mich in der Inlandspresseabteilung einarbeiten. Die Zustände dort waren denkbar schlecht. Der Leiter, Herr Berndt, trieb eine ausgesprochene Holzhammerpolitik. Er schnauzte herum, kommandierte und warf die Schriftleiter am laufenden Band hinaus.

VORSITZENDER: Könnten Sie Ihre Kopfhörer richtig anlegen.

ZEUGE: Die Referenten waren im Format und im Durchschnitt Fritzsche weder im Können noch im Wesen gewachsen. Der einzige ruhende Pol dazwischen ist Herr Fritzsche gewesen. Er war der einzige Fachmann. Er kannte die Nöte und Bedürfnisse der Presse, und er hatte auf der einen Seite das Porzellan zu leimen, das Herr Berndt dauernd zerschlug, und auf der anderen Seite versuchte er organisatorisch die schlechten Referenten durch bessere zu ersetzen.

F: Kann man also sagen, dass der Angeklagte Fritzsche in sein Amt nicht gekommen ist etwa als Exponent der Partei, sondern als Fachmann.

A: Nur als Fachmann. Die extremen Parteimänner im Ministerium nahmen Herrn Fritzsche damals für nicht ganz voll. Aber als Fachmann war er damals und auch später der gute Geist der Presse.

H0386 - 0073

F: Gehoerte Fritzsche damals zu den Mitarbeitern des Ministeriums, die Goebbels regelmaessig zu Besprechungen empfing ?

A: Solche regelmaessige Besprechungen haben damals ueberhaupt noch nicht stattgefunden. Herr Fritzsche gehoerte auf keinen Fall dazu.

F: Wurde er also erst hinzugezogen, als er Abteilungsleiter geworden war ?

A: Soweit solche Besprechungen damals ueberhaupt schon stattfanden, eigentlich erst seit Kriegsbeginn.

F: In welcher Weise pflegte Dr.Goebbels sich mit seinen Mitarbeiters zu besprechen ?

A: Seit Kriegsbeginn fanden eigentlich am Vormittag um 11.00 Uhr Konferenzen statt, die Dr.Goebbels selbst leitete und in denen er alle notwendigen Programm-Anweisungen gab.

F: Wie viele Teilnehmer hatten diese 11.00 Uhr Konferenzen ?

A: In der ersten Zeit, d.h. bis zu Beginn des Russlandfeldzuges etwa 20 Personen, spaeter weitete sich dieser Kreis auf etwa 50 Personen aus.

F: Wurde auf diesen Konferenzen diskutiert oder stellten sie mehr eine Ausgabe von Befehlen dar ?

A: Diskutiert wurde auf diesen Konferenzen niemals. Zunaechst gab der Verbindungsoffizier des Oberkommandos einen Ueberblick ueber die militaerische Lage und dann gab Dr.Goebbles seine Anweisungen fuer die Propaganda, hauptsaechlich in Presse, Rundfunk und Wochenschau.

F: Wer leitete die Konferenzen, wenn Dr. Goebbels einmal nicht an wesend war ?

A: Normalerweise der Staatssekretaer .

F: Und wer leitete sie, wenn der Staatssekretaer nicht da war ?

A: Meist Herr Fritzsche, manchmal auch der Leiter der Auslandspresse-Abteilung oder der Auslands-Abteilung, meist aber Herr Fritzsche.

F: Gab Fritzsche in diesen Faellen die taeglichen Propaganda-Anweisungen von sich aus oder wie war das dort ?

A: Nein, wenn der Minister nicht in Berlin war, liess er sich auch laufend ueber das Nachrichtenmaterial, das aus dem Ausland anfiel unterrichten.

H0386 - 0074

Er gab dann mir oder einem meiner Vertreter die Anweisungen genau so wie sonst in der Konferenz. Ich musste diese Anweisungen durchtelefonieren. In Berlin wurden sie von Stenografen aufgenommen und wortwoertlich als Anweisungen des Ministers in der Konferenz verlesen./

Das muss uebrigens auch aus den Protokollen hervorgehen. Es war ausdruecklich immer bezeichnet als Anweisungen des Ministers.

F: Wenn Fritzsche sich schriftlich formulierter Weisungen, in der von Ihnen geschilderten Art, die Goebbels gegeben hatte bediente hat Fritzsche dann von Goebbels nicht behandelte Fragen dadurch zu klaeren versucht, dass er sie diskutieren liess ?

A: Es kam, wenn Dr.Goebbels weiter von Berlin abwesend war, vor, dass die neuen Nachrichten ihn nicht mehr rechtzeitig erreichten.

In diesen Faellen hat Herr Fritzsche die Dinge zur Diskussion gestellt fuer und wider gegeneinander abgewogen und dann eine Anweisung auf eigene Faust abgegeben, das wurde schriftlich festgehalten, der Minister las es nachher und hat es dann gebilligt oder auch abgeaendert.

F: Nun gab es doch sicher nicht nur grosse Konferenzen mit 30 oder 50 Personen, bei denen Goebbels seine Weisungen erteilte, sondern wohl auch intimere Aussprachen ?

A: Im Laufe des Vormittags kamen selbstverstaendlich einzelne Abteilungsleiter zu Dienstbesprechungen auch zum Minister.

F: Wurde Fritzsche damals zu solchen intimeren Aussprachen hinzugezogen ?

A: Im allgemeinen, nein; denn der Minister benutzte die Konferenzen, bei denen ja alle Abteilungen vorhanden waren, um das was er gleichzeitig fuer Presse, Rundfunk und Wochenschau zu sagen hatte, zusammenzufassen. Zu den Einzelbesprechungen kamen ferner die Abteilungsleiter, deren Fachgebiet die anderen nicht interessierte.

F : Wie oft wurde Herr Fritzsche hinzugezogen im Verhaeltnis zu dne Staatssekretaeren, wie z.B. Hancke, Gutterer und schliesslich Dr.Naumann ?

A: Die Staatssekretaere konnten immer bei diesen Einzelbesprechungen sein , ebenso die persoenliche Referenten, die immer dabei waren. Herr Fritzsche ist nur ganz selten bei solchen Einzelbesprechungen gewesen.

H0386 - 0075

F: Wie war die Stellung der 12 Abteilungsleiter des Propaganda-Ministeriums, von denen einer der Angeklagte Fritzsche war ?

A: Persoenlich waren diese Abteilungsleiter aufzuteilen zwischen Fachmaennern auf der einen Seite, wie etwa den Leiter der Haushaltungs-Abteilung Dr.OTT und ausgesprochene Parteimaenner auf der anderen Seite, wie etwa Herr Berndt. Dienstlich hatten sie alle miteinander auch nicht annaehernd das zu sagen, was normalerweise ein Abteilungsleiter in einem Ministerium zu sagen hat. Es war allgemein bekannt, dass der Minister sie als Werkzeuge benutzte und wenn er sie nicht mehr brauchte, hinauswarf. Es war nicht nur mit den Abteilungsleitern so, sondern ich darf daran erinnern wie er seinen Staatssekretaer Gutterer in unwuerdiger Weise weggejagt hat, als er ihn ueber hatte.

F: Die Anklage wirft Fritzsche vor, er habe in den Nachrichten-Agenturen, Rundfu und Presse Deutschlands ein Instrument geschmiedet, das eine wichtige Rolle gespielt habe in den Haenden der sogenannten Verschwoerer, bei der Durchfuehrung ihrer Plaene. Stammt die Organisation der Presse im nationalsozialistischen Staat ueberhaupt von Fritzsche und was koennen Sie zu diesem Vorwurf sagen ?

A: Als Herr Fritzsche ins Ministerium kam, war diese Presseabteilung laengst fertig und aufgebaut. Im uebrigen darf ich aber auch sagen, dass auch selbst Dr.Goebbels, im Sinne der Anklage, nicht zu diesem Verschwoererkreis insoferne gehoerte, als er ja nicht zum Krieg treiben wollte, sondern seine Aufgaben gerade in der unblutigen Eroberung der Laender gesehen hat.

F: Also war die Organisation fertig, als Fritzsche die Leitung dieser Abteilung "Deutsche Presse " im Winter 1938/1939 uebernahm ?

A: Jawohl, fix und fertig.

F: War Fritzsche in dieser Leitung selbstaendig ? Falls nein, wem unterstand er ?

A: Herr Fritzsche hat leider nicht nur als unselbstaendiger Abteilungsleiter Herrn Dr.Goebbels unterstanden, sondern er stand zwischen zwei Feuern. Da war auf der anderen Seite naemlich noch der Reichspressechef Dr.Dietrich und in der ganzen deutschen Presse ist der Zwiespalt zwischen den beiden bekannt gewesen. Der Reichspressechef war zwar als Staatssekretaer im Propagandaministeriu eingebaut, aber trotzdem verlangte er das Recht, selbstaendig als Reichs-Pressechef Weisungen geben zu koennen.

H0386 - 0076

Und wenn sich nun der Minister und der Reichs-Pressechef ueber einen Punkt nicht einig waren, dann wurde das jedesmal auf dem Buckel des ungluecklichen Abteilungsleiters der Abteilung " Deutsche Presse" ausgetragen.

F: In welcher Richtung war Fritzsche in der Presse- Organisation taetig ? Zog er die Fesseln fester an, oder suchte er diese zu lockern ?

A: Ich sagte schon, Herr Fritzsche war der einzige wirkliche Fachmann von Format, der in der Presseabteilung war. Er kannte die Noeten, Sorgen und Bedurfnisse der Presse. Er wusste, dass ein Schriftleiter nur arbeiten kann, wenn man ihm gewisse Freiheiten laesst und so hat er sich immer und bei jeder Gelegenheit eingesetzt dafuer, dass die Fesseln gelockert wurden. Er hat das vielmehr getan, als es nach aussen in Erscheinung trat, denn der Minister entschied dann ja oder so und nach aussen kam nur in Geltung, was der Miniter wuenschte.

Vorsitzender: Glauben Sie nicht, dass er die Frage schon beantwortet hat ?

Durch Dr.Fritz:

F: Hatte Dr.Goebbels Beanstandungen gegenueber der Presse ? War sie ihm nicht scharf genug. Ganz kurz bitte.

A: Sie war ihm nicht scharf und nicht stur genug, jawohl.

F: Wie verhielt sich Fritzsche gegenueber solchen Forderungen und zwar sowohl in Bezug auf einzelne Journalisten, als auch in Bezug auf ganze Zeitungen.

A: Er ist immer wieder und bei jeder Gelegenheit, sowohl in den vom Minister geleiteten Konferenzen, als auchbei Privateinladungen beim Minister, fuer die Presse und fuer diese Journalisten eingetreten und hat versucht, deren Standpunkt gegenueber dem Minister zu vertreten.

F: Koennen Sie einige Namen nennen von Journalisten oder Zeitungen, vor die sich Fritzsche schuetzend gestellt hat ?

Vorsitzender: Herr Dr.Fritz, warum sollte er Namen von Journalisten und Zeitungen nennen ? Geht das nicht zu sehr ins Einzelne ?

Dr.Fritz: Herr Praesident, dann gestatten Sie, dass ich wenigstens zu dieser Frage ein Affidavit anbiete, als Fritsche-Exhibit Nr.5. Es steht in meinem Dokumentenbuch 2 auf Seite 22 und stammt von dem Verlagsleiter der "Frankfurter Zeitung", Dr. Rendolin Hecht. Ich moechte es ganz kurz zitieren :

H0386 - 0077

"Zwecks Vorlage beim Internationalen Militaergerichtshof in Nuernberg versichere ich hiermit folgendes an Eidesstatt:

1. Es ist wahr, dass der Angeklagte, Herr Hans Fritzsche die "Frankfurter Zeitung" mehrere Jahre vor einem Verbot auch dadurch mitbeschuetzt hat, dass er Exemplare der "Frankfurter Zeitung", dem Fuehrerhauptquartier vorenthielt.

2. Bei den vielen Angriffen, von denen die "Frankfurter Zeitung" infolge ihrer politischen Haltung betroffen wurde, hat sich der Angeklagte Hans Fritzsche wiederholt fuer das Weiterbestehen der "Frankfurter Zeitung" verwandt.

Leutkirch, den 6. Maerz 1946. Dr.Wendelin Hecht."

Durch Dr.Fritz:

F: Wer gab es ausser Dr.Goebbels noch an einflussreichen Personen im Propagandaministerium.

A: Nach dem Weggang von Staatssekretaer Hancke, hat es nur einen einzigen Mann im Propagandaministerium gegeben, der wirklich Einfluss auf den Minister gehabt hat, nur einen einzigen Mann, zu dem Dr.Goebbels ein persoenliches Verhaltnis gehabt hat, da war sein spaeterer Staatssekretaer, zunaechst persoenlicher erster Referent, Dr.Naumann.

F: Hat sich Fritzsche oefter an Sie gewandt, um Naheres ueber die Ansichten des Ministers zu erfahren, weil der Minister den Angeklagten Fritzsche eben nicht informierte ?

A: Sogar sehr oft, denn Herr Fritzsche wusste ja, dass ich mit dem Minister auch in privaten Gespraechen oft zusammen war, und er beklagte sich immer wieder, dass er ja in der Luft haenge, dass er schwimme, ob ich ihm nicht zu diesem oder jenem die Ansicht des Ministers sagen koenne. Ich habe ihm dann auch insofern helfen koennen, als ich ihm gelegentlich private Einladungen zu Dr.Goebbels besorgte, in denen ich von den Noeten des Herrn Fritzsche offen sprach.

F: Hat Goebbels den Rundfunk scharf unter seine eigenen Kontrolle genommen ?

A: Der Rundfunk war fuer Dr.Goebbels waehrend des Krieges das wichtigste Propaganda-Instrument, das es ueberhaupt gab. Er hat sich keine Abteilung so scharf selbst unter die Lupe genommen, wie den Rundfunk. Er hat in von ihm geleiteten Sitzungen, die kleinsten Details des kuensterlichen Programms selber bestimmt .....

F: Das genuegt, Herr Zeuge. War Fritzsche wirklich der leitende Mann des deutschen Rundfunks, als der er nach aussen hin erschien ?

H0386 - 0078

A: Auch das keineswegs. Der leitende Mann war Dr.Goebbels selbst. Ausserdem sass Herr Fritzsche auch da zwischen zwei Stuehlen, denn es kamen da von der anderen Seite die Ansprueche des Auswaertigen Amtes fuer den Auslandsrundfunk dazwischen.

F: War Fritzsche dem Minister Goebbels in seinen Rundfunkreden etwa zu schlapp ?

A: Ich habe selbst im Auftrage des Ministers Herrn Fritzsche mehrfahh Rueegen erteilen muessen, weil seine Vortraege viel zu schlapp seien.

F: Hat Goebbels ihn auchgelobt und wenn ja, in welcher Weise ?

A: Wenn der Minister, was haeufig geschah, Herrn Fritzsche lobte ....

Vorsitzender: Es interessiert uns nicht, ob Goebbels ihn lobte.

Durch Dr.Fritz:

F: Eine andere Frage: Hat der Angeklagte Fritzsche dem Minister auch widersprochen ?

A: Herr Fritzsche war einer der wenigen Maenner i. Propagandaministerium, die dem Minister widersprochen haben, sowohl in der Konferanz, als auch in seiner Wohnung, immer ruhig und bestimmt und oft auch mit einer gewissen Wirkung.

Dr.Fritz: Herr Praesident. Ich erlaube mir an dieser Stelle auf das bereits mehrfach erwaehnte Dokument, Affidavit Scharping, das Fritzsche Exhibit Nr. 2 zu verweisen, meines Dokumentenbuches Nr. 2. Ich darf vielleicht nur einen kurzen Satz wortlich zitieren. Ich zitiere:

"In den sogenannten Ministerkonferenzen war es ausschliesslich Fritzsche, der Goebbels in politischen Fragen widersprach."

Durch Dr.Fritz:

F: Herr Zeuge, wer war verantwortlich fuer die tatsaechlich falschen oder uebertriebenen Nachrichten in der deutschen Presse, waehrend der Sudetenkrise?

A: Das war Alfred Ingomar Berndt, der Leiter der Abteilung. Er sass damals ganze Naechte mit Generalstabskarten, Adressbuechern und Namensverzeichnissen und fabrizierte Greuelmeldungen aus dem Sudetenland. Herr Fritzsche hat das damals mit Sorge verfolgt. Er ist einmal zu mir gekommen und hat mich gefragt, wohin treiben wir, kommen wir nicht in einen Krieg ? Wenn wir nur wuessten, was die oben eigentlich nur wollen und was hinter den allen steckt ?

F: Im Anschluss hieran, eine weitere Frage. Beriet Goebbels bei irgendwelchen

H0386 - 0079

politischen oder militaerischen Aktionen, die durchgefuehrt wurden oder werden sollten, sich vorher mit dem Angeklagten Fritzsche ?

A: Nicht nur nicht mit Herrn Fritzsche, sondern mit ueberhaupt niemanden. Der Minister hat niemals derartige Beratungen durchgefuehrt.

F: Fritzsche behauptet, er habe von der Urheberschaft des Dr.Goebbels an den anti-semitischen Ausschreitungen, im November 1938, erst viel spaeter Kenntnis bekommen und zwar durch eine Bemerkung von Dr.Goebbels, selbst. Das klingt nicht sehr glaubhaft, weil der Angeklagte Fritzsche doch immerhin ein enger Mitarbeiter von Dr.Goebbels war. Koennen Sie uns hierzu etwas erklaeren ?

A: Wir haben 1938 im Ministerium wohl alle nicht gewusst, dass Dr.Goebbels Urheber war. Dr.Goebbels war in der fraglichen Nacht nicht in Berlin, er war, soweit ich mich entsinne, kurz vorher beim Fuehrer gewesen und war noch in Sueddeutschland. Das Gespraech, das Sie eben erwaehnen, hat erst mitten im Krieg stattgefunden und zwar in Lanke, der einen Wohnung des Ministers, gelegentlich einer Einladung, bei der auch Herr Fritzsche zugegen war. Damals fragt den Minister irgendjemand direkt nach den Zusammenhaengen der Ausschreitungen vom November 1938. Darauf erklaerte Dr.Goebbels: Die nationalsozialistische Wirtschaftsfuehrung war zu der Auffassung gekommen, dass sich eine Eliminierung des Judentums aus der deutschen Wirtschaft nicht weiter durchfuehren lassen...

F: Herr Zeuge, entschuldigen Sie, das genuegt. Wir haben darueber heute schon gehoert, . Hat sich Fritzsche mit Ihnen in spaeterer Zeit, und zwar soll es im Juni 1944 gewesen sein, nochmals mit Ihnen unterhalten, ueber seine generell Einstellung zur Judenfrage ?

A: Ich habe Herrn Fritzsche im Mai oder Juni 1944 in seiner Wohnung darauf angesprochen, dass er mir damals, an diesem Ausschreitungstage gesagt hatte: "Schirrmeister kann man das als anstaendiger Mensch eigentlich noch mitmachen?" Und da hat mir Herr Fritzsche denn gesagt; "Wissen Sie, ich bin allerdings immer Judengegner gewesen, aber nur in dem Sinne, wie es ein Teil der Juden ja selber auch war." Er nannte eine juedische Zeitung, ich glaube, die "C.V.-Zeitung", die ...

F: Das genuegt, mir,Herr Zeuge. Wie kam es dann zu den antisemitischen Aeusserungen Fritzsches, in mehreren seiner Rundfunkansprachen ?

H0386 - 0080

A: Die waren vom Minister befohlen. Wir hatten aus der englischen Presse gesehen, dass in England eine gewisse anti-semitische Stroemung im Anwachsen war. Durch ein Gesetz in England, wurde das dann aus der englischen Presse abgestoppt. Der Minister wuenschte nun einen gemeinsamen Nenner zu haben, gegen den im Ausland unsere Propaganda gerichtet werden koenne. Dieser gemeinsame Nenner war der Jude. Um die Auslandspropaganda von innen her zu unterstuetzen, bekam Herr Fritzsche Anweisungen nun auch in Inland, in einigen seiner Vorschlaege, an diesem Thema anzuschneiden.

Vorsitzender: Wie lange brauchen Sie noch , den Fall Fritzsche abzuschliessen ?

Dr.Fritz. Ich glaube, hoechstens eine 3/4 Stunde.

Vorsitzender: Gut, und danach wird der Gerichtshof den Fall des Angeklagten Bormann bis 13.00 Uhr morgen fortsetzen.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 29. Juni 1946, 10.00 Uhr vertagt).